

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

6.10.1938 (No. 234)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-952442](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-952442)



Ostfriesische Tageszeitung

Ver kündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt Aurich, Verlagsort Emden, Blumenbrückstraße. Nr. 2081 und 2082. Postkonten Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtparität Moen, Ostfriesl. Fr. 2/3, Aurich, Kreisparität Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Wittmund, Leer, West. und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 50 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschließlich 83,96 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 88 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 234

Donnerstag, den 6. Oktober

Jahrgang 1938

Des Führers Aufruf an das deutsche Volk

Winterhilfswerk sei Euer Dank!

Englisch-italienische Einigung?

Rom, 6. Oktober

Die zur Zeit in Rom geführten englisch-italienischen Gespräche haben, wie verlautet, so positive Ergebnisse gehabt, daß bereits ein englisch-italienisches Übereinkommen als bald bevorstehend bezeichnet wird. Der Große Faschistische Rat wird heute zu den englisch-italienischen Verhandlungen Stellung nehmen. Es wird von einem Übereinkommen gesprochen, das sich auf die spanische Frage beziehen soll, auf das Inkrafttreten der englisch-italienischen Verträge vom 16. April und auf die Anerkennung des faschistischen Imperiums durch England.

Der Gesandte der Tschecho-Slowakei in Rom hatte gestern mehrere vielbeachtete Besuche. Gesandter Frantisek Chvalovskij, der jetzige Außenminister der Tschecho-Slowakei, hatte am Mittwochnachmittag eine Aussprache mit Außenminister Ciano. Anschließend wurde er von Mussolini zur Beratung empfangen. Chvalovskij stattete ferner dem deutschen Botschafter und den diplomatischen Vertretern Englands, Frankreichs, Ungarns und Polens Besuche ab.

1938 war für uns ein unvergleichlich stolzes Jahr

Berlin, den 6. Oktober 1938.

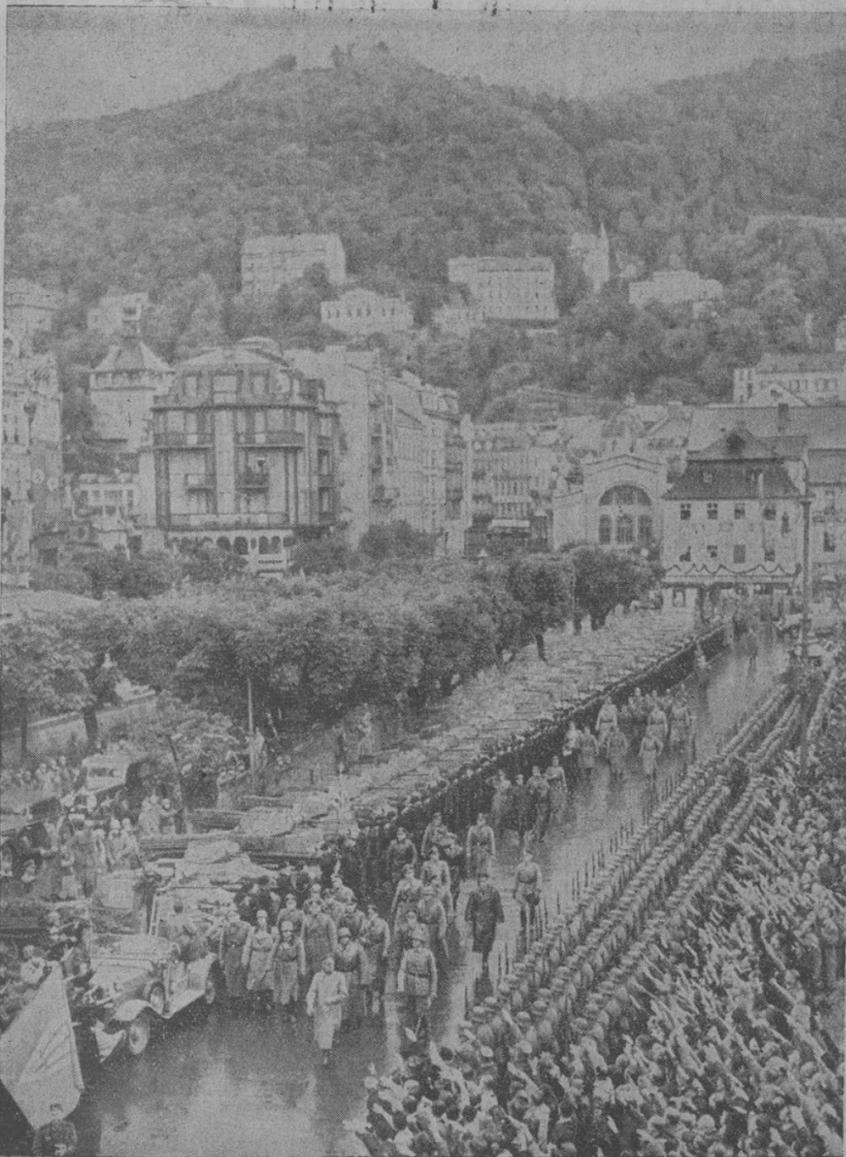
Zum sechsten Male richtet der Führer an das ganze deutsche Volk seinen Aufruf zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Mit noch größerer Freude und entschlossener Einsatzbereitschaft wird die Nation in diesem Jahre der Leistung des Führers folgen und ihre Opfer bringen, gilt es doch in diesen bevorstehenden Wintermonaten erstmalig, auch den Millionen Brüdern und Schwestern in Ostmark und Sudetenland zu helfen, die unter fremder Herrschaft während langer Jahre bitterste Not und schlimmstes Elend zu erleiden hatten. Geschlossen wie ein Mann wird das ganze deutsche Volk in diesem bevorstehenden Kampf gegen Hunger und Kälte antreten und damit auch dieser größten Winterischlacht zum Siege verhelfen.

In einer machtvollen Volkskundgebung an der geschichtlichen Stätte des Sportpalastes eröffnete der Führer, dem am Vortage noch der jubelnde Dank des befreiten Sudetenlandes unbrauchte, das Winterhilfswerk 1938/39. Gemeinsam mit den tausenden Berliner Volksgenossen, die die Ränge der alten nationalsozialistischen Kampfstätte füllten, hörten achtzig Millionen draußen im Reich am Lautsprecher den stolzen Rechenschaftsbericht von Dr. Goebbels und den Aufruf Adolf Hitlers zu einjahre reicher Tat und freiwilligem Opfer.

„Winterhilfswerk 1938/39 Großdeutsch-

lands“, leuchtet es auf frischem Grün von Tannen in riesigen Lettern über der Stirnwand des Sportpalastes als Parole, die neben den Tausenden im Saale auch den Millionen draußen im Reich gilt. Kopf an Kopf füllten die Männer und Frauen des schaffenden Berlins Parlett und Ränge der Kundgebungsstätte, standen sie in dichten Mauern vor den schmiedeeisernen Toren des Sportpalastes und weiter in den Straßenzügen, durch die der Führer von der Reichskanzlei seinen Weg nahm.

Die Feierlichkeit und festliche Stimmung, die wir in den zahllosen Kundgebungen der Bewegung immer wieder erleben,



Der Führer in Karlsbad

Auf dem Theaterplatz, am Fuße des hoch aufragenden Hirschkopfberges, war ganz Karlsbad versammelt, um dem Führer in einer begeistertsten Kundgebung seinen Dank für das Friedenswort auszusprechen. Unbeschreibliche Szenen der Begeisterung spielten sich ab, als der Führer eintrat und vom Balkon des Theaters zu den Volksgenossen sprach. — Adolf Hitler beim Abmarsch der Front der Panzerwagen und der in Paradeaufstellung angetretenen Infanterie. (Eberl Bilderdienst, Zander-Multiplex-R.)



Selbst die Verwundeten der SDP. wollten den Führer sehen

Bild oben: Bei der Triumphfahrt des Führers durch die sudetendeutschen Gebiete liegen sich trotz strömenden Regens von Tausenden verwundete Sudetendeutsche an die Straße, damit sie den Führer begrüßen konnten. (Weltbild, Zander-Multiplex-R.)

Der Führer eröffnet das deutsche Winterhilfswerk 1938/39

Bild unten: Unser Schaubild zeigt die Verteilung der Sachspenden im Rahmen des Winterhilfswerkes 1937/38. (Lustig, Zander-Multiplex-R.)

Unser Volk hilft sich selbst

Adolf Hitlers Mahnung zu latbereitem Sozialismus

Das schon zur Ueberlieferung gewordene Bild des Einmarsches der Fahnen und Standarten, der leuchtende Schmut lang wallender Fahnenkreuzbänder, die mitreisenden Klänge der alten Kampflieder, sie gaben auch diesem Abend ihren festlichen Rahmen. Und doch war die Stimmung an diesem Abend noch feierlicher, noch freudiger und froher. Das Geschehen der vergangenen Tage spiegelte sich in den leuchtenden Augen der Menschen wider, ließ die Männer und Frauen aufjubeln, als die Klänge des Egerländer Marsches erklangen. Wenig mehr als eine Woche vorher erst hatte der Führer vor gleicher Stelle in schicksalsschwerer Stunde zur Nation gesprochen. Zwischen jenem Montag und diesen Abendstunden des Mittwochs wurden die Ketten von 3 1/2 Millionen Sudeten-Deutschen durch die Tat des Führers zerbrochen.

Die gleichenden Regler der Scheinwerfer glichen ein Meer von Licht in den weiten Raum über die Massen, die Fahnenreihen und das mächtige Podium, auf dem kurz vor 8 Uhr die führenden Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht Platz genommen haben. Eine feierliche, erwartungsvolle Stimmung liegt über der großen Rundgebungsstätte. Dann dröhnen die Klänge des Badenweiler Marsches auf, dringen durch die weit geöffneten Tore von draußen die jubelnden Schreie herein. Begleitet von Dr. Goebbels, betritt Adolf Hitler unter stürmischen Heilrufen die Rundgebungsstätte. Minutenlang klingt der Chor der Massen „Wir danken unserem Führer“. Der Reichspropagandaleiter betritt das Podium, sein erster Gruß gilt dem Führer; donnernd brüllt ein dreifaches Siegfried Heil durch den Raum. Dann eröffnet Dr. Goebbels die Volkshandlung, mit der die neue Schlacht gegen Hunger und Kälte eingeleitet wird.

Reichsminister Dr. Goebbels bringt den einzigartigen und stolzen Rechenschaftsbericht über die Leistungen des vergangenen Winterhilfswerks zur Verlesung. Fast unvorstellbar hoch ist die lange Reihe der Millionenfiguren, die diese sozialistische Bilanz aufzuweisen hat. Es ist ein Dokument eines sozialistischen Hilfswerkes der Tat, das in der Geschichte der Völker seinesgleichen sucht. Mit jubelndem Beifall wird von der Menge die Mitteilung begrüßt, das bereits 45 Millionen für die notleidenden Sudetendeutschen bereitgestellt seien. Dr. Goebbels hat seinen großartigen stolzen Bericht beendet. Ein Sturm der Begeisterung brandet durch den Saal, als der Führer das Rednerpodium betritt.

Der Führer spricht

Er erinnert zu Beginn seiner immer wieder von jubelndem Beifall unterbrochenen Rede an den Ausdruck einer der Spitzengruppen vor sechs Jahren, daß Hitler nun regieren müsse und daß dann wohl bald in sechs Wochen bereits seine Popularität geschwunden sei. Es seien nun nicht sechs Wochen, sondern sechs Jahre vergangen, so erklärt der Führer unter nicht endenwollendem Beifall. Was in dieser Zeit erreicht worden sei, sei nur möglich gewesen, weil das ganze Volk hinter ihm gestanden habe. Adolf Hitler kommt dann auf die letzten Ereignisse zu sprechen. Wenn er den Entschluß, den Sudetendeutschen zu helfen, habe verwirklichen können, so nur deshalb, weil das ganze Volk ihm bei seiner schweren Aufgabe geholfen habe.

In diesem Jahre erwarte ich, so ruft der Führer zum Schluß seiner packenden Ausführungen der Menge zu, daß das Winterhilfswerk sich der geschichtlichen Größe des Jahres anpaßt. Es muß der Ehrgeiz aller sein, ein monumentales Ergebnis zu erzielen. Das deutsche Volk habe in diesem Jahre so viel Glück gehabt, daß es nunmehr diesem Glücke auch Opfer bringen müsse. Mit einem letzten Appell an das Gewissen eines jeden Volksgenossen, sich der Größe der nationalen Aufgabe bewußt zu sein, schließt der Führer seine Rede. Nicht endenwollender Beifall dankt ihm.

In dem Jubel der Begeisterung gehen fast die Worte des Reichsamtleiters Hilgenfeld unter, der inzwischen an das Podium getreten ist: „Mein Führer! Wir danken Ihnen durch Opfer und Arbeit!“ Gläubig steigt das Siegfried Heil auf. Dann beschließen die beiden Nationalhymnen die machtvolle Rundgebung zur Eröffnung der bevorstehenden Winterkämpfe des Friedens.

Prinz Bernhard besucht Deutschland

Amsterdam, 6. Oktober. Prinz Bernhard der Niederlande hat sich nach Deutschland begeben, um der Beisehung der Prinzessin Sigismund von Preußen in Potsdam beizuwohnen. Anschließend begibt er sich zu einem kurzen Besuch seiner Mutter nach Redenwalde.

Staatspräsident Benesch zurückgetreten

Der Feind alles Deutschen - ein Opfer seiner Sakropolitik

Staatspräsident Benesch ist, wie amtlich mitgeteilt wird, am Mittwoch zurückgetreten. Die Geschäfte führt in seiner Vertretung der Ministerpräsident General Szyrov.

Edvard Benesch hat sein Amt als Präsident der Tschecho-Slowakei niedergelegt. Verlassen von seinen großen Freunden im Ausland, ungeliebt von seinem Volk, verläßt er den Prager Palast als ein Mann, dessen maßlose und nur von dem Haß gegen alles Deutsche besessene, kurzfristige Politik seine Nation in den Abgrund eines aussichtslosen Kampfes und Europa in einen neuen Weltkrieg zu stürzen drohte.

Raum zwei Wochen sind vergangen, seit der Führer in seiner Rede im Berliner Sportpalast die Verantwortung Benesch für die zwanzigjährige furchtbare Leidenszeit des Sudetendeutschums, für die blutigen Zwischenfälle der letzten Monate und das Elend hunderttausender Flüchtlinge vor aller Welt feststellte. In diesen zwei Wochen ist das Sudetenland wieder deutsch geworden; über Herrn Benesch aber ist das Urteil der Geschichte gesprochen worden.

Benesch, der seinen Aufstieg dem Hochverrat und seine Zwangsherrschaft über Millionen Deutsche, Polen, Slowaken, Ungarn usw. der Lüge verdankte, tritt von der Bühne der Weltpolitik auf die gleiche unehrenhafte Art ab, wie er einst gekommen ist. Während Adolf Hitler, Mussolini, Daladier und andere führende europäische Staatsmänner in den Schützengräben des Weltkrieges für ihr Vaterland kämpften, wühlte Benesch hinter der Front im Lager der Entente, um durch geschicklich erzielene, beispiellose Lügen dann die Friedenskonferenz zu täuschen und ein „tschecho-slowakisches Staatsgebilde“ zu „schaffen“, in dem nur zwei Dinge unüberwindlich waren: das bunte Gemisch der verschiedenen Nationalitäten und der Haß gegen alles Nichttschechische.

Benesch, seit Bestehen der tschecho-slowakischen Republik Außenminister und nach dem Rücktritt Masaryks 1936 Staatspräsident, ist über den parlamentarischen „Politiker“ nie zu einem Staatsmann emporgewachsen. Blind war seine Basallen-Gefolgschaft gegenüber Frankreich und später auch gegenüber der Sowjetunion, blind auch sein Haß gegen Deutschland, selbst dann, als aus diesem Deutschland ein nationalsozialistisches 75-Millionen-Reich geworden war.

Der Führer erklärte am Mittwochabend im Berliner Sportpalast in seiner großen Rede:

„Meine Deutschen! Volksgenossen und Volksgenossinnen! Als ich vor sechs Jahren die Führung des Reiches übernahm, erklärte einer sogenannten Staatsmänner von damals: „Jetzt hat dieser Mann den entscheidenden Schritt getan. Bisher war er populär, denn er stand in der Opposition. Jetzt muß er regieren, und wir werden sehen, wie seine Popularität in sechs oder acht Wochen ausbleiben wird.“ (Helles Lachen antwortet dem Führer.)

Nun sind seitdem nicht sechs Wochen, sondern fast sechs Jahre vergangen, und ich glaube, diese sechs Jahre sind mit die entscheidendsten für die deutsche Geschichte gewesen. Das charakteristischste dieser Jahre ist dabei die Tatsache der unerhörten Geschlossenheit des deutschen Volkes. Was ich auch in diesen sechs Jahren erreichen konnte, es gelang mir nur, weil hinter mir das ganze deutsche Volk stand. (Stürmisch und anhaltend raucht der Beifall empor.) Die Probleme, die uns gestellt waren, konnte ein Einzelnr allein nicht meistern. Nur wenn

einer im Namen des ganzen Volkes

reden und, wenn notwendig, auch handeln konnte, dann war mit diesen Fragen fertig zu werden.

Wir haben das vielleicht am stärksten in den hinter uns liegenden Monaten, Wochen und Tagen erlebt. Ich habe mir am 28. Mai ein großes Ziel gesetzt. Es war damals ein schwerer Entschluß. Ich habe an seine Verwirklichung geglaubt, und konnte nur daran glauben, weil ich wußte: Hinter mir steht das ganze deutsche Volk und es ist bereit zu jedem Einsatz! (Minutenlang bereiten die Zehntausende dem Führer stürmische Huldigungen. Nur langsam verebben die jubelnden Zustimmungshandlungen.)

Diese Geschlossenheit ist die Kraft einer organisierten neuen deutschen Gemeinschaft. Sie ist das, was wir Nationalsozialisten unter dem Begriff Volksgemeinschaft verstehen. Ohne diese deutsche Volksgemeinschaft wären alle die Aufgaben nicht zu meistern gewesen, die in den letzten Jahren und auch in den letzten Wochen ihre Lösung erfahren haben.

Es gibt viele, die das gar nicht verstehen, die sich vielleicht einbilden, daß das sein muß. Vor allem sind das jene, die selbst nicht die starke Kraft des Herzens besitzen, um solche Probleme zu bewältigen! (Begeistert stimmen die Massen dem Führer zu.) Sie können nicht erkennen, daß die Kraft, die uns alles das möglich gemacht hat,

ausschließlich die Kraft der deutschen Volksgemeinschaft ist, die hinter mir steht, auf die ich mich berufen kann, und von der ich weiß, daß sie mich auch in den schlimmsten Tagen nicht verlassen würde.

(Erneut schlägt stürmischer Beifall dem Führer bei diesen Worten entgegen, minutenlang brausen die sich immer wieder erneuernden Zustimmungshandlungen der Massen durch den weiten Sportpalast.)

Ich habe in diesen letzten Monaten und Wochen sicherlich eine große außenpolitische Hilfe gehabt und schon in meiner letzten Rede in dieser Halle dem Manne gedankt, der als treuer großer Freund hinter Deutschland getreten war:

Benito Mussolini

(Bei diesen Worten erhebt sich ein Orkan des Beifalls, der nach minutenlangen Ovationen in stürmischem Händeklatschen endet.)

Er hat die ganze Kraft nicht nur des eigenen Ingeniums, sondern der hinter ihm stehenden Macht in die Waagschale einer gerechten Lösung geworfen.

Ich muß auch den beiden anderen großen Staatsmännern danken, die in letzter Minute die historische Stunde erkannten, sich bereit erklärten, für die Lösung eines der brennendsten Probleme Europas einzutreten, und die es mir dadurch ermöglichten, auch meinerseits die Hand zu einer Verständigung zu bieten. (Hier wiederholen sich die Rundgebungen der lebhaften Zustimmung der Zehntausende.)

Aber, über all dem fliegt mein Dank dem deutschen Volke zu! Es hat mich in diesen langen Monaten nie verlassen! Es

hat mit ernster Entschlossenheit all die Maßnahmen getragen, die notwendig waren, um die gerechten Ansprüche des Reiches durchzusetzen. Es wird

ein Ruhmestitel unseres Volkes

bleiben, daß es in einer Zeit, in der Hunderttausende zur Arbeit, andere Hunderttausende unserer Männer unter die Waffen gerufen worden sind, daß in dieser Zeit in Deutschland nicht ein Angstkauf stattfand, nicht ein Mann zur Spartasse ging, nicht eine Frau zweifelte, sondern daß die ganze Nation sich als eine einzige geschlossene Gemeinschaft erwies. (Der Schluß des Sazes ging in einem rasenden Beifallssturm, der den Sportpalast erzittern ließ, unter.) Ich muß es offen aussprechen: Ich bin stolz auf mein deutsches Volk!

Ich hoffe, daß schon in wenigen Tagen das lubetendende Problem endgültig gelöst sein wird. Bis zum 10. Oktober werden wir alle deutschen Gebiete besetzt haben, die uns gehörten! (Minutenlang erblüht sich der Jubel der Massen in stürmischen Heilrufen, die brandungsgleich zum Führer empor-schlagen.)

Damit wird eine der schwersten Krisen Europas beendet sein, und wir alle, nicht nur in Deutschland, sondern

Erster Eintopffonntag am 9. Oktober

Der 9. Oktober wird in diesem Jahr zum erstenmal wieder die ganze deutsche Nation um den Eintopf verjammeln. In diesem Jahre gerade gilt es ganz besonders, den Millionen Volksgenossen Hilfe zu bringen, die nach langen Jahren der Trennung und der Unterdrückung, der Not und des Elends zurückgekehrt sind in die deutsche Volksgemeinschaft. Der harte und erfolgreiche Kampf der Ostmark- und Sudetendeutschen wird allen Volksgenossen Ansporn und Mahnung sein, ihnen durch ihr kleines Opfer am Eintopffonntag Hilfe zu bringen und sie vor Hunger und Kälte zu beschützen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat folgende Sonntage des Winters 1938/39 als Eintopffonntage festgesetzt: 9. Oktober, 13. November, 11. Dezember, 8. Januar, 12. Februar, 12. März.

darüber hinaus, können uns dann in diesem Jahre zum ersten Male wirklich freuen auf das Weihnachtsfest.

Es soll für uns alle ein wahres Fest des Friedens werden. (Mit unbeschreiblichem Jubel nehmen die Massen diese Worte des Führers auf und bereiten ihm langandauernde Ovationen.)

Um so wichtiger aber ist es in dieser Zeit, nun erst recht für unsere deutsche Volksgemeinschaft zu sorgen, für sie zu ringen, für die zu werden und für sie zu opfern! Denn auch das Glück wird den Menschen nicht geschenkt, schwer müssen sie es erringen!

Wir sind auch nicht durch einen Zufall zu dieser unserer Volksgemeinschaft gekommen. Sie ist mühselig aufgebaut worden, erst in den Reihen der Nationalsozialistischen Partei, und von ihren Reihen ausgehend hat sie die ganze deutsche Nation erobert. Diese deutsche Volksgemeinschaft ist wirklich praktisch angewandter Sozialismus und damit Nationalsozialismus im höchsten Sinne des Wortes. Jeder ist hier verpflichtet, seinen Anteil zu tragen. Ueber uns allen aber steht das Gebot: Niemand in der Welt wird uns helfen, außer wir helfen uns selbst. (Mit Begeisterung sind die Massen dem Führer gefolgt, jetzt löst sich ihre Spannung in Rundgebungen stürmischer Zustimmung.)

Dieses Programm der Selbsthilfe ist ein ebenso stolzes wie männliches Programm. Es ist ein anderes als das meiner Vorgänger, die fortgesetzt in der Welt herumkamen, um herumzubetteln, bald in Versailles und dann in Genf und dann in Lausanne oder sonstwo bei irgendwelchen Konferenzen.

Es ist schon stolzer, wenn wir Deutsche heute entschlossen

unsere Probleme selbst lösen und uns selbst helfen!

Wir müssen dabei erkennen, wie unendlich viele unserer Volksgenossen, namenlosen, unbekanntenen Menschen, wir zu Dank verpflichtet sind. Viele hunderttausende deutsche Arbeiter sind in den letzten Monaten ganz plötzlich aus ihren Berufen herausgerufen worden. Eines Tages hieß es: „Du mußt jetzt dein Köfferchen packen, denn du mußt nach dem Westen!“ Dort zog nun eine Riesenschar von Arbeitern auf, die eine Mauer aus Beton und Stahl errichtete, um uns alle, um ganz Deutschland zu schützen. (Stärker wird der Beifall, der den Führer unterbricht: Händeklatschen und Heilrufe vereinigen sich zu einer brausenden Sinfonie der Begeisterung.) Sie haben Frauen und Kinder zurücklassen müssen, sie mußten ihren bisherigen Arbeitsplatz verlassen, sie mußten eine neue, oft viel schwerere Arbeit wahlen, sie mußten in Massenquartieren wohnen, viele Unbequemlichkeiten des Lebens in Kauf nehmen. Gewiß, wir haben versucht, ihnen das alles erträglich zu gestalten, aber trotzdem: Wir sind ihnen allen zu Dank verpflichtet, ihnen und allen den Hunderttausenden, die dann einrückten in unsere Kasernen und auf die Truppenübungsplätze. Und wir sind zu Dank verpflichtet all den Frauen, die ihre Männer und Söhne ziehen lassen mußten. Wir danken all denen, die uns Opfer bringen, die gänzlich unbekannt sind, namenlose arbeitende deutsche Menschen.

Jetzt aber sind wir dank all dieser Opfer Zeugen einer großen geschichtlichen Wende geworden! In diesem Augenblick müssen wir auch jener gedenken, die 20 Jahre lang in einer schmerzhaft aussichtslosen Lage fanatisch an Deutschland glaubten und von ihrem Deutschtum niemals abließen. Es ist ja so leicht, hier im Herzen des Reiches sein Deutschtum zu bekennen. Aber es ist unagbar schwer, angefaßt einer fortgesetzten Verfolgung sich trotzdem nicht von diesem Deutschtum abbringen zu lassen und ihm fanatisch treu zu bleiben, als wäre die Erlösung schon am nächsten Tage. Jetzt aber ist diese Stunde der Erlösung gekommen. Ich selbst habe jetzt den ersten Blick in diese Gebiete getan. Und was mich dort erschütterte, waren zwei Entwürde. 1. Oft habe ich den Jubel und die Begeisterung der Freude kennen gelernt. Hier aber habe ich zum ersten Male die Freude der Tränen bei Hunderttausenden von Menschen gesehen.

Und 2. Ich ich

eine grauenhafte Not!

Wenn in England ein Duff Cooper oder ein Mister Eden sagt, den Tschechen sei Unrecht geschehen - dann sollten diese Männer nur einmal sehen, was sich dort in Wirklichkeit zugetragen hat. Wie kann man so die Wahrheit verdrehen! (Die Massen brechen in Pfuirufe aus.) Ich habe dort ganze Dörfer unterernährt, ganze Städte heruntergekommen gesehen!

Meine Volksgenossen! Sie haben jetzt eine große Ehrenpflicht zu erfüllen! (In einem einzigen Aufschrei bekennen sich die Zehntausende zu dieser Ehrenpflicht und feiern stürmisch und unablässig den Führer.) Wir müssen diese Menschen in den Kreis unserer Volksgemeinschaft aufnehmen und ihnen helfen. Jetzt tut Hilfe not! Da ist der kleine Dank, den nun der Deutsche abtatten kann, der bisher schon im sicheren Hafen des Reiches leben durfte! Ein kleines Opfer wird nun von jedem einzelnen gefordert.

Ich erwarte aber, daß jeder einzelne sein Opfer nach seinen Kräften bestimmt, und daß der Reichtum hier mit glänzendem

Deutsches Land erhält des Reiches Schutz

Internationale Kommission beschließt Besetzung bis 10. Oktober

Berlin, 5. Oktober.

Die internationale Kommission hat in ihrer Sitzung am Mittwoch die vorwiegend deutsch besiedelten Gebiete festgelegt, die die deutsche Armee entsprechend den Bestimmungen der Münchener Vereinbarungen zwischen dem 7. und dem 10. Oktober zu besetzen haben wird. Sie hat ihrer militärischen Unterkommission den Auftrag gegeben, die weiteren Abschnitte für die Besetzung festzulegen.

Die Kommission hat ferner den Eisenbahnverwaltungen des Reiches und der Tschecho-Slowakei empfohlen, sofort unmittelbare Verbindungen aufzunehmen, um auf Grund gegenseitiger Vereinbarung die Lösung der Fragen zu erleichtern, die für gewisse Gegenden die Organisation des Transportwesens, der Verbindungen, der Verpflegung der Bevölkerung usw. stellt.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro zu den Beschlüssen der internationalen Kommission von unterrichteter Seite erfährt, schließt die Linie, die die deutsche Armee nunmehr zwischen dem 7. und dem 10. Oktober zu besetzen haben wird, u. a. folgende jüdisch-deutsche Gebiete ein:

Das sogenannte Kuhlengen mit Neutitschein, Troppau, Hultschin (während Mährisch-Odrau außerhalb dieser Linie bleibt), den gesamten Schönheimgau mit Mährisch-Trübau und Zwittau, den Westhang des Adlgergebirges

mit Kollinitz und Giechhübel, das Braunauer Ländchen, den Streifen südlich des Riesengebirges mit Trautenau, Gablonz und Reichenberg, Böhmisches-Weipitz, Leitmeritz, Lobositz, das Kohlengebiet von Dux und Brüx, das Saazer Hopfenland, das Gebiet westlich von Pilsen, ohne jedoch die Stadt Pilsen selbst, und die Stadt Bischofteinitz.

Südöstlich von dem in tschechischem Besitz verbleibenden Taus gehören zu der in den nächsten Tagen von deutschen Truppen zu besetzenden Zone die folgenden Städte: Bergreichenstein, Winterberg, Prachatick, Böhmisches-Krumau. Westlich Graven wird die alte Reichsgrenze im Gau Nieder-Donau erreicht.

Nördlich vom Gau Nieder-Donau fallen in das für die deutsche Besetzung bestimmte Gebiet u. a.: Neubistritz, die Stadt Znaim, die Stadt Mährisch-Krumau, Auipitz, Nilsolsburg und Lundenburg.

Von deutschen Truppen wird endlich auch am Ostrand des Niederdonau-Gaues der Ort Geerau auf dem südlichen Donauufer gegenüber von Preßburg besetzt werden.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt

Berlin, 5. Oktober.

Die Truppen des Generals der Artillerie von Reichenau haben am 5. Oktober die Besetzung des Gebietsabschnittes II beendet.

Gleichzeitig sind weitere Teile der Luftwaffe in die jüdisch-deutschen Gebiete eingerückt.

Noch plündern Tschechen deutsche Dörfer

Die letzten Schandthaten in den noch nicht besetzten Gebieten

Friedland, 6. Oktober.

Die Besetzung der II. Zone, die das Gebiet von Kumburg, Wernsdorf und Friedland in Böhmen bis zur Linie Haida bis nördlich Reichenberg umfaßt, ist nicht ohne Hindernisse vollzogen worden, weil mehrere, innerhalb der Zone liegenden Ortschaften von den Tschechen nicht pünktlich geräumt worden sind. Es handelt sich in erster Linie um den wichtigen Knotenpunkt Deutsch-Gabel, dem größeren Ort Kunnersdorf und mehrere Dörfer in der Nähe.

Ursache dieser Verzögerung ist die Tatsache, daß alle Straßen, die von Reichenberg ins tschechische Gebiet führen, mit Truppen verstopft sind. Es herrscht eine völlige Unordnung unter den tschechischen Truppenteilen. Es fehlt insbesondere an Lebensmitteln und an Benzin, so daß lange Lastauto- und Panzerwagenkolonnen bewegungsunfähig auf den Abmarschstraßen stehen. Die Soldaten haben seit Tagen keine Verpflegung erhalten. Die Folge ist eine völlige Ausräumung der deutschen Ortschaften um Reichenberg. In Kunnersdorf allein liegen über tausend Tschechen, die bereits abgezogen waren, aber mangels Abtransportmöglichkeiten nach einigen Stunden wiederkamen und sich erneut in der Ortschaft einmischten. Das durch die Flucht fast sämtlicher Offiziere führerlose Militär hat eine Reihe von Orten regelrecht geplündert. Die Soldaten drangen in Kunnersdorf, Deutsch-Gabel und anderen Orten in ganzen Trupps in die Wohnungen der Bauern und der Ortsbewohner ein und plünderten von Haus zu Haus. Sie nahmen alles mit, was ihnen als mitnehmerswert erschien, in erster Linie Wertgegenstände, daneben aber auch Wäsche, Einrichtungsgegenstände usw.

In Práchez, Haida und Zwittau in Böhmen ist eine Reihe von Flüchtlingen aus diesen Dörfern eingetroffen, die von den Tschechen an ihrem Leben bedroht worden sind.

Es sind ferner Flüchtlinge angekommen aus Reichstadt in Böhmen, das westlich von Reichenberg liegt, aus Nemes und aus Burgstein, die ebenfalls berichten, daß diese kleinen Orte mit tschechischen Soldaten, die völlig führerlos und hemmungslos sind, überfüllt sind und die Soldaten sich dort unglücklich betragen.

Beispiel vorangeht! Es muß unser Stolz sein, in kürzester Zeit die Not restlos zu beseitigen! (Wieder jubeln die Massen in vorbehaltsloser Zustimmung dem Führer zu.) Ich will in wenigen Jahren in diesem Lande kein rachitisches Bild mehr sehen! (Der Beifall steigert sich zum Orkan, der den Sportpalast minutenlang erzittern läßt). Mit unserer ganzen Energie werden wir uns die Pflege und die Hebung dieser deutschen Volksgenossen angelegen sein lassen.

Die Nation kann diese Opfer leicht erbringen. Jeder Bürger, jeder Volksgenosse, der sein Scherlein hier beiträgt, soll nicht vergessen, daß das Opfer derjenigen, die von ihm diese Spende fordern, viel größer ist! Mehr als den Spendern muß ich denen danken, die es auf sich nehmen, Spender zu mahnen. (Brausende Zustimmung folgt diesen Worten des Führers.)

Unser Dank gebührt all den Männern und Frauen, die in unserem Winterhilfswerk die größte soziale Einrichtung organisierten, die es auf der Welt gibt, von oben angefangen bis herunter zu denen, die in dieser gewaltigen Organisation als Helfer und Helferinnen tätig sind! Jeder, der sein Opfer gibt, soll dessen eingedenk sein, daß er nur einmal sein kleines Opfer gibt, während der andere sich tage- und wochenlang für dieses Opfer einsetzt. (Mit brausendem Beifall dankten die Massen für dieses Wort dem Führer.)

Wir alle wollen dabei ermaßen, was wir dieser deutschen Volksgemeinschaft, dieser

Gemeinschaft gegenseitiger Opferbereitschaft

zu verdanken haben. Sie hat es mir ermöglicht, ein brennendes Problem schließlich ohne Kampf zu lösen.

Was für Opfer würde der Kampf gefordert haben! Lernen wir doch aus der Vergangenheit! Erinnern wir uns doch dessen, daß Deutschland einst zerbrach, als diese Gemeinschaft nicht vorhanden war, — dann erst wird es uns klar werden, daß überhaupt kein Opfer für diese Gemeinschaft zu groß sein kann. (Eine Woge ungeheurer Begeisterung schlägt bei diesen Sätzen dem Führer entgegen. Immer wieder branden die Heilrufe zu ihm empor.)

In dieser Gemeinschaft, in der sich die stärkste Kraft der Nation ausdrückt, sehe ich auch den stärksten Garant des Friedens! So lange das deutsche Volk der Welt gegenüber als eine solche Gemeinschaft in Erscheinung tritt, wird es niemand wagen, unserem Volke leichtfertig die Fehde zu erklären. Sie werden alle dann erkennen, daß sie es hier nicht mit einem Mann zu tun haben, sondern mit einer mächtvollen großen Nation.

In der Geschichte unseres Volkes wird das Jahr 1938 ein großes, unvergleichliches, stolzes Jahr sein! (Donnernd bricht der Beifall los und steigert sich minutenlang zu immer neuen Kundgebungen für den Führer, dem Sprechstuhle, Heilrufen und langanhaltendes Händeklatschen entgegenbrachten). In diesem Jahre sind die letzten schändlichen Seiten aus dem Schicksalsbuch, das uns einst in Versailles zugefügt war, herausgerissen worden. (Nach jedem Satz unterbrechen die Massen den Führer und bereiten ihm von neuem gewaltige Ovationen). Spätere Geschichtsdreher werden feststellen, daß die deutsche Nation wieder zurückgefunden hat zum Stande einer ehrenhaften großen Nation, daß unsere Geschichte wieder eine würdige Geschichte geworden ist. In diesem Jahre aber — so glaube ich — muß auch die größte soziale Hilfsorganisation ähnliche Ergebnisse aufweisen:

Ich erwarte, daß das Winterhilfswerk 1938

der geschichtlichen Größe dieses Jahres entspricht!

(Eine Kundgebung, wie sie der Sportpalast selten erlebte, schlägt dem Führer entgegen. In jubelnden Heilrufen geloben die Massen dem Führer, alles zu tun, damit dieser Appell Wirklichkeit wird.)

Es muß der Ehrgeiz aller sein, zu einem solchen monumentalen Erfolg beizutragen, um auch damit zu bezeugen, daß für uns das Wort der Volksgemeinschaft kein leerer Wahn ist.

Wir wissen, daß alles menschliche Walten zu seinem letzten Gehilgen des Segens der Vorsehung bedarf. Allein wir wissen auch, daß diese Vorsehung nur dem ihre Zustimmung gibt, der sich ihrer würdig erweist.

Ich glaube, wir haben so viel Glück in diesem Jahre erfahren, daß wir alle die Pflicht haben, diesem Glück freiwillig unser Opfer zu bringen!

(Die Hehntausende springen empor und jubeln immer lauter und freudiger dem Führer zu; Händeklatschen und Heilrufe wechseln miteinander ab, erst nach langer Zeit kann der Führer fortfahren). Mit diesem Opfer zeigen wir uns auch der Vorsehung gegenüber dankbar, daß sie unser Volk vor tiefer Not bewahrt und Millionen von Deutschen in diesem Jahr die größte Freude ihres Lebens gegeben hat. (Ein hinreißendes Bekenntnis namenlosen Jubels und tiefster Treue schlägt dem Führer entgegen. Pausenlos branden die Heilrufe auf und lassen das weite Rund des Sportpalastes erdröhnen. Und wieder erneuern sich die Huldigungen, die sich selbst dann noch brisken, als der Führer bereits die Halle verlassen hat.)

„Das britische Volk verabscheut den Krieg“

Sir John Simon über das Münchener Abkommen - Des Führers Entgegenkommen anerkannt

London, 5. Oktober

Die Unterhausjitzung begann am Mittwoch damit, daß eine Reihe von Abgeordneten der Linken Anfragen an den Premierminister stellten, in denen sie technische Auskünfte über das Münchener Abkommen verlangten. Die Fragen, die sich durch ungewöhnliche Unwissenheit auszeichneten, wurden vom Premierminister sachlich beantwortet. Auf das Fragepiel des näheren einzugehen, lohnt sich jedoch nicht, da keine neuen Gesichtspunkte vorgebracht wurden.

Die heutige Aussprache im Unterhaus begann hierauf damit, daß Sir John Simon unter dem Beifall der Regierungsparteien den Antrag einbrachte, die Politik der Regierung zu billigen, durch die ein Krieg in der kürzlichen Krise vermieden worden sei, das Unterhaus wolle demnach die Anstrengungen der Regierung unterstützen, einen dauernden Frieden zu sichern. Simon erklärte, nur die Geschichte werde zu entscheiden vermögen, ob das, was in München getan worden sei, das Vorspiel für bessere Dinge bedeute.

Er betonte sodann, es sei bezeichnend für die Ansichten, die man in Frankreich habe, wenn man berücksichtigt, mit was für einer Mehrheit dort im Parlament das Münchener Abkommen gebilligt worden sei. Nur 75 Abgeordnete hätten dagegen gestimmt, davon 73 Kommunisten. Für die Stimme des Volkes in England sei die Szene bezeichnend, die sich im Unterhaus abgepielt habe, als Chamberlain am letzten M. noch die letzte glückliche Wendung habe verkünden können. Die Lehre der Krise sei, daß die Masse des Volkes in Großbritannien den Krieg ebenso verabsäue.

Simon erklärte sodann, daß weder die französische Regierung noch die englische der Tschecho-Slowakei einen Schaden damit zugefügt hätten, als Frankreich und Großbritannien diese vor die Wahl gestellt hätten, einen Teil ihres Gebietes abzutreten oder einem nicht aufzuhaltenden Einmarsch entgegenzusehen. Die Wahrheit sei, daß die Tschecho-Slowakei in ihrer ursprünglichen Form unter Mißachtung der Grundsätze der Selbstbestimmung geschaffen worden sei.

Sir John Simon beschäftigte sich sodann mit dem Gedanken eines Viermächtepaktes in ziemlich theoretischer Weise und beschäftigte sich des weiteren mit den Zweifeln der Opposition, ob das Münchener Abkommen zu größeren Regelungen in Europa führen werde. Wenn die früheren Hoffnungen getäuscht hätten, so könnten sich die Befürchtungen über die Zukunft als Lügen herausstellen. Es sei daher die Aufgabe des Parlaments, die Anstrengungen des Premierministers zu unterstützen und den Strom abzulenkten, der sonst die Zivilisation vernichten würde. Simon kam dann noch einmal auf das Münchener Abkommen zurück und betonte hierbei das große Entgegenkommen des Führers.

Zu der 10-Millionen-Pfund-Anleihe für die Tschecho-Slowakei schreibt die „Times“, diese Summe solle nur den ersten Schritt darstellen.

In einem Leitartikel sehen sich die „Times“ für die schrittweise Besetzung des tschechischen Grenzgebietes mit mehr als fünfzig Prozent ungarischer Bevölkerung durch ungarische Truppen ein.

partei den Antrag einbrachte, die Politik der Regierung zu billigen, durch die ein Krieg in der kürzlichen Krise vermieden worden sei, das Unterhaus wolle demnach die Anstrengungen der Regierung unterstützen, einen dauernden Frieden zu sichern. Simon erklärte, nur die Geschichte werde zu entscheiden vermögen, ob das, was in München getan worden sei, das Vorspiel für bessere Dinge bedeute.

Er betonte sodann, es sei bezeichnend für die Ansichten, die man in Frankreich habe, wenn man berücksichtigt, mit was für einer Mehrheit dort im Parlament das Münchener Abkommen gebilligt worden sei. Nur 75 Abgeordnete hätten dagegen gestimmt, davon 73 Kommunisten. Für die Stimme des Volkes in England sei die Szene bezeichnend, die sich im Unterhaus abgepielt habe, als Chamberlain am letzten M. noch die letzte glückliche Wendung habe verkünden können. Die Lehre der Krise sei, daß die Masse des Volkes in Großbritannien den Krieg ebenso verabsäue.

Simon erklärte sodann, daß weder die französische Regierung noch die englische der Tschecho-Slowakei einen Schaden damit zugefügt hätten, als Frankreich und Großbritannien diese vor die Wahl gestellt hätten, einen Teil ihres Gebietes abzutreten oder einem nicht aufzuhaltenden Einmarsch entgegenzusehen. Die Wahrheit sei, daß die Tschecho-Slowakei in ihrer ursprünglichen Form unter Mißachtung der Grundsätze der Selbstbestimmung geschaffen worden sei.

Sir John Simon beschäftigte sich sodann mit dem Gedanken eines Viermächtepaktes in ziemlich theoretischer Weise und beschäftigte sich des weiteren mit den Zweifeln der Opposition, ob das Münchener Abkommen zu größeren Regelungen in Europa führen werde. Wenn die früheren Hoffnungen getäuscht hätten, so könnten sich die Befürchtungen über die Zukunft als Lügen herausstellen. Es sei daher die Aufgabe des Parlaments, die Anstrengungen des Premierministers zu unterstützen und den Strom abzulenkten, der sonst die Zivilisation vernichten würde. Simon kam dann noch einmal auf das Münchener Abkommen zurück und betonte hierbei das große Entgegenkommen des Führers.

Festlegung der polnisch-tschechischen Grenze

Der tschechische Gesandte in Warschau ist am Dienstag nach Prag abgereist, wo gestern unter Leitung des polnischen Gesandten Papé die erste Tagung der gemischten Grenzkommission stattfand, deren Aufgabe es ist, nach der Abtretung des Olsa-Gebietes an Polen die neue polnisch-tschechische Grenze festzulegen. Da trotz der überwiegenden polnischen Mehrheit in einigen Bezirken die Bevölkerung national sehr gemischt ist, wird die Aufgabe der Kommission nicht leicht sein.

Die polnische Regierung hat in Leichen einen Zivilkommissar eingesetzt, der bis zur endgültigen Angliederung des Olsa-Gebietes an die polnische Wojewodschaft Schlesiens die höchste Verwaltungsstelle sein wird. Mit diesem Amt wurde der bisherige polnische Konsul in Mährisch-Odrau beauftragt.

Das polnische Freikorps wurde, nachdem das Ziel der Abtretung Olsa-Schlesiens auf friedlichem Wege erreicht ist, aufgelöst. In einem Schlußappell traten die Ossa-Gegner noch einmal zusammen. Bei der Besetzung der Ossa-Gegenden wurde mitgeteilt, daß in wenigen Tagen 100 000 Ossa-Gegner als Freiwillige gemeldet hatten, um mitzukämpfen bei der Befreiung der „Brüder an der Ossa“. — Wie das Oberkommando der polnischen Truppen im Ossa-Gebiet mitteilt, sind von den tschechischen Behörden vor dem Einzug der polnischen Truppen 700 Polen freigelassen worden, die aus politischen Gründen von den Tschechen eingesperrt worden waren.

Wird Palästina in Kantone aufgeteilt?

Englands Hoher Kommissar in Palästina, Sir Harold Mac Michael, hat am Mittwoch Jerusalem im Flugzeug verlassen, um sich auf Aufforderung des Kolonialministers sofort zur Berichterstattung nach London zu begeben, wo er heute abend erwartet wird.

Bezeichnend für den Ernst, mit dem in London die jüngste Entwicklung in dem britischen Mandatsland anfieht, ist ein überraschend einberufene Konferenz im Kolonialministerium, an der alle an der Palästina-Frage beteiligten Stellen teilnahmen. Wie verlautet, wurde bei dieser Zusammenkunft der Vorschlag erörtert, den der Außenminister des Irak in London unterbreitet hat. Dieser Plan, der die Unterfütterung des Königs vom Irak, des Königs Ibn Saud von Arabien, und der syrischen Araberführer haben soll, sieht eine Einteilung Palästinas in Kantone vor. Im britischen Kabinett soll diese Lösung angeblich starken Beifall gefunden haben.

Italienisches Judentum zu erwarten

Der faschistische Großrat, der heute eröffnet wird, wird sich grundsätzlich mit der Judenfrage befassen. Es ist mit gesetzlichen Maßnahmen zu rechnen, durch die die Stellung des Judentums innerhalb des italienischen Staates genau festgelegt wird. Mischehen zwischen Juden und Italienern werden verboten sein. Für den jüdischen Anteil im Wirtschaftsleben werden genau umgrenzte Verhältnisziffern festgelegt. Die Zählung der Juden nach dem Bevölkerungsstand vom 22. August 1938 hat die überraschend hohe Ziffer von 70 000 ergeben. Die bisher für Italien allgemein angenommene Ziffer von 40 000 Juden ist damit weit übertroffen.

Staatsbesuch des Königs der Belgier in Paris

Der König Leopold der Belgier wird in Begleitung der Königin-Mutter Elisabeth und des Prinzen Karl, Grafen von Flandern, am 12. Oktober einen offiziellen Besuch in Paris machen. Es handelt sich um die Enthüllung eines Reiterstandbildes von König Albert, das in Paris zur Erinnerung an den einstigen Waffengeführten errichtet wurde. Der König der Belgier wird mit seiner Begleitung noch am gleichen Tage in seine Hauptstadt zurückkehren.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Wefer-Emo, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden, / Verlagsleiter Hans Baeb Emden
Hauptgeschäftsführer: Menlo Holteritz; Stellvertreter: Karl Engelkes
Verantwortlich (auch jeweils für die Filder) für Innenpolitik und Bewegung: Menlo Holteritz; für Außenpolitik, Kultur und Wirtschaft: Eitel Kaper; für Gau und Provinz, Sport, sowie Norden-Krummhörn: Karl Engelkes; für Aurich und Harlingerland: Dr. Emil Krüger; für Emden: Helmut Kinst; alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Verlin; in Aurich: Fritz Brodhoff; in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schmitz, Emden
D. M. September 1938. Gesamtauflage 26 631.
davon Bezugsausgaben: Emden-Norden-Aurich-Harlingerland 16 610
Leer-Reiderland 10 021

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland, B für die Bezugsausgabe Leer-Reiderland. S für die Gesamtausgabe.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 48 Millimeter breite Millimeterzelle 18 Pfennig, die 80 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 80 Pfennig. Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland: die 48 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 80 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Reiderland: die 48 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Pfennig, die 80 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.
Im NS-Gauverlag Wefer-Emo, G. m. b. H., erscheinen insgesamt: Offizieller Tageszeitung 26 631
Bremer Zeitung 36 288
Ostpreussische Staatszeitung 36 515
Wilhelmshavener Kurier 15 103
Gesamtauflage September 1938 114 622

Schiffsbewegungen

Krüger u. v. Doornum, Emden. Vlna Krüger 3. 10. von Horfens in Danzig. Norddeutscher Lloyd, Bremen. Augsburg 4. in Hamburg. Borkum 3. ab Bremen nach Emden. Bremen 4. an Bremerhaven. Bremerhaven 2. ab Hongkong nach Shanghai. Coburg 3. ab Port Said nach Penang. Donau 3. ab Marseille nach Bremen. Dresden 3. an Antwerpen. Ems 2. an Antwerpen. Erfurt 2. ab Three Rivers nach Hamburg. Goslar 2. ab Cristobal nach Wellington. Köln 3. Belle Isle pass. nach Montreal. Nordern 2. ab Rio de Janeiro nach Montevideo. Scharnhorst 3. ab Colombo nach Port Said. Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Sanja“, Bremen. Altenfels 3. von Livorno. Birtenfels 2. von Suez. Goldenfels 3. in Basrah. Hundes 3. in Rotterdam. Rahmed 2. in Bilbao. Vöhenfels 4. Berlin pass. Soned 3. von Sevilla. Trautenfels 4. in Hamburg. Uhenfels 3. in Antwerpen. Wartenfels 3. in Antwerpen. Wollburg 3. von Antwerpen. Seereederei „Kriega“ AG, Hamburg. Frigga 3. von Rotterdam in Lulea. Heimdal 4. von Rotterdam nach Kopenhagen. Ebn 5. von Lulea nach Rotterdam. Thor 5. von Gele nach Emden. August Thyssen 3. von Gele nach Emden.

Hamburg-Amerika Linie. Kellermald 3. in Tampa. Frankwald 4. Belle Isle pass. nach Hamburg. Seattle 4. von Cristobal nach Le Havre. Orinoco 4. 18 Uhr in Cherbourg fällig. Aheria 4. von Habana nach Lissabon. Cerillera 3. von La Guayra nach Trinidad. Bhrgna 4. von Cristobal nach Cartagena. Selsrits 5. Blijfingen pass. nach Antwerpen. Roba 5. Blijfingen pass. nach Bremen. Menes 4. in Port Said. Hamm 3. von Antwerpen nach Piefenshoel. Scher 4. von Port Said. Oldenburg 3. in Lufa. Rhen 4. in Soukon. Sauerland 4. Gibraltar pass. nach Rotterdam. Kamjes 3. von Penang nach Port Swettenham. Burgeland 4. in Shanghai. Mitwaake 3. in Genua. Verlohn 5. von Sorel.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Antonio Delfino 5. in Hamburg. Cap Norte 4. Kap Finisterre pass. General Dorio 5. in Santos. Madrid 5. 10. Fernando Noronha pass. Monte Sarmiento 4. in Montevideo. Anuncia 4. Kap Finisterre pass. Belgrano 4. von Las Palmas nach Antwerpen. Campinas 4. von Montevideo. Cordoba 4. von Bahia nach Victoria. Carriente 5. Kap Finisterre pass. La Plata 4. in La Plata. Maceta 4. von Bahia nach Macao. Rosario 4. Dussant pass. Santa Fe 5. Kap Finisterre pass. Tijuca 5. Dussant pass.

G. J. H. Siemers u. Co., Hamburg. Iona Siemers 4. Malta pass. Olga Siemers 4. von Porto Pi.

Deutsche Afrika-Linien. Kamerun 2. von Duala. Linbia 4. von Blijfingen. Wagogo 4. in Span. Guinea. Wangoni 3. in Antwerpen. Usumba 2. von Port Sudan. Udena 2. in Kapstadt. Adolph Roermann 2. von Uden. Windhut 1. von Las Palmas. Urundi 2. von Antwerpen.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Abalia 4. von Dubrovnik nach Bremen. Abana 3. in Alexandria. Anlara 5. von Amsterdam nach Rotterdam. Antares 3. von Patras nach Rotterdam. Arita 4. in Saffa. Chios 4. in Patras. Constanza 4. von Triest nach Sajat. Konya 4. Messina pass. Larisa 4. von Oran nach Istanbul. Samos 4. von Izmir nach Istanbul. Thejalia 4. in Samun.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Lisboa 3. Finisterre pass. Larage 3. von Antwerpen nach Casablanca. Balos 4. von Madag nach Casablanca. Langer 4. in Odingen. Tenerife 4. in Rotterdam. Gran Canaria 4. in Antwerpen.

Varied Tanker-Aberei GmbH. Hanjeat 4. von La Mailerane nach Neorport. Gebania 3. in Aruba. Thalia 3. in Aruba. Wilh. A. Riedemann 3. von Aruba nach Hamburg. Clio 2. von Guirica nach Aruba.

Reederei W. Kuntmann, Stettin. Katharina Dorothea Frigen 27. 9. von Rikenes nach Rotterdam. Dora Frigen 3. 10. in Lulea. Heria Angelina Frigen 3. in Stettin nach Oreljund. Gerit Frigen 30. 9. von Lulea nach Emden. Hermann Frigen 2. Sollenau pass. nach Emden. Gertrud Frigen 3. von Herrenweg nach Emden. Klaus Frigen 2. in Emden. Reimar-Eduard Frigen 2. in Rikenes. Rikens Frigen 2. in Danzig. Danzig-Neufahrwasser. Ludwig 4. in Pillau. Rudolf 4. in Stockholm. Latti 5. Brunsbüttel pass. nach Hamburg.

Wefermünder Fischdampferbewegungen. Angeltändige Dampfer: Leipzig, Mainz, Stuttgart (Weißes Meer), Mosel, Arctur, Rega (Bäreninsel), Jürich, Antares, Karl Berg, Schwalbe, Concor (Nordsee, Herings), — Um Markt gewesene Dampfer: Falkenstein, Eifel, Bremerhaven, Westerland, Sagitta (Bäreninsel), Präsident Ruhensbeher, Joh. Stablander, Bremen, Friedr. Busse, Ferd. Niedermeyer, Hinz. Sueren (Seland), Gra, Deiker, Regulus, Ostmar, Carsten, Brum, Smidt, Auguste Kämpf, Gallendant (Nordsee, Herings, Madengrund, Gut und Doggerbank).

— In See gegangene Dampfer: Georg Robert, Wefermünde, Aug. Reich, Hugo Hermann (Seland), Kaitz (Bäreninsel), Braunschweig, Kurmar, Dr. U. Strube, Coburg, Anna Busse, Wilhelm Koh, Carl Kämpf, Eise Wilhelm, Portland, Helmi Eshle (Nordsee, Herings), Baden (Bäreninsel), Smeum, Blantenberg (Nordsee, Herings).

Curghauerer Fischdampferbewegungen vom 4./5. Oktober. Von See: Pp. Inge Marie, Julius Widenpad, Rheinland, Hai, Nordmar, Fof, Gerda, Lina, Senator Brandt, Schliesen, Keutjen, Eppendorf, Weisenfels, Lammfels. — Nach See: Carsten Janßen.

Marktberichte

Jucht- und Rindviehmarkt Leer
Großviehmarkt: Antrieb 161 Stück. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Hoch- und frischeste Rinde: 1. Sorte 525-625, Tendenz gut; 2. Sorte 450-525, Tendenz gut; 3. Sorte 350-450, Tendenz mittel. Hoch- und niederrtragende Rinder: 1. Sorte 450-525, Tendenz gut; 2. Sorte 350-450, Tendenz mittel; 3. Sorte 250-350, Tendenz langsam. Halbjähr. Kalfälber: 110-170, Tendenz mittel. Halbjähr. Bullälber: 130-230, Tendenz mittel. 1. bis 2jährige gültige Rinder: 180-225, Tendenz langsam. Kälber bis 2 Wochen alt: 15-25, Tendenz flau. Gelamtenbenz: mittel. — Kleinviehmarkt: Antrieb 33 Stück. Handel schleppend. Ferkel bis 6 Wochen: 8-12, Käufer 30-45, Schafe 25-40.

Kölnener Viehmarkt vom 4. Oktober
Antrieb: 1026 Rinder, davon 152 Ochsen, 106 Bullen, 508 Kühe, 260 Ferkel; 416 Kälber; 716 Schafe; 1005 Schweine. Verkauf: Rinder zugeteilt. Auswärtige über Notiz; Kälber zugeteilt; Schafe lebhaft; Schweine zugeteilt. Preise: Ochsen a 45, b 41, c 36; Bullen a 43, b 39, c 34; Kühe a 43, b 39, c 30-35; d 22-25; Ferkel a 44, b 40, c 35; Doppelt. Kälber 74-78, Rälber (andere) a 63, b 57, c 48, d 38; Lämmer und Sammel 52-58-32; Schafe a 42, c 26-30; Schweine a 57, b 51, c 56, d 55, e 53, d 50; Sauen gl 54, g 52.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 4. Oktober
Antrieb 1251 Rinder, darunter 395 Ochsen, 60 Bullen, 581 Kühe, 215 Ferkel; 794 Kälber; 2477 Schweine; 4607 Schafe; 87 Flegel. Verkauf: Rinder zugeteilt, Auswärtige über Notiz; Kälber, Schweine und Schafe verteilt. Preise: Ochsen a 45, b 41, c 36, d 29; Bullen a 43, b 39, c 34; Kühe a 43, b 39, c 33, d 20-25; Ferkel a 44, b 40, c 35, d 28; Rälber (Sonderklasse) 63-78, Rälber (andere) a 63, b 57, c 48, d 38; Lämmer und Sammel a 1 50, a 2 50, b 1 47-48, b 2 46-48, c 40-43, b 30-38; Schafe a 40, b 37-40, c 22-30; Schweine a 54,5, b 53,5, c 52,5, d 50,5, e 47,5, e bis 47,5, g 51,5, g 2 bis 49,5, h 42-45, i 51,5.

Zu kaufen gesucht

Wiesen- und Kleeheu

gepreßt in Ballen, gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter C 3520 an die DZ, Emden.

Fahrzeugmarkt

Motorrad

bis 500 ccm gegen bar anzukaufen gesucht. Angebote erbeten.

Leer, Kampstraße 14.

DAM. Reichsklasse

gut erhalten, Baujahr 1934, mit Garage zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle der DZ, Leer.

Stellen-Angebote

Wegen Verheir. m. jehigen suche ich z. 1. Nov., ev. früh, ein in all. Hausarb. erfahr.

junges Mädchen

Zweimädchen vorhanden. Schlachtrei Graventein, Leer, Wilhelmstraße 106.

Wegen Erkrankung meiner jehigen suche ich z. möglichst baldigen Antritt eine saubere und zuverlässige

Hausgehilfin

f. meinen Geschäftshaushalt. Frau S. Meyer, Schott über Norden.

Gelucht für meinen Geschäftshaushalt ca. 20jährige

Stütze

mit guten Zeugnissen und möglichst einigen Kochkenntnissen.

Frau W. de Buhr Warfingsfehn.

Ich suche zum baldigen Antritt für mein

Kolonialwarengeschäft

einen jüngeren Verkäufer. J. S. Cassens, Leer i. D.

So was nennt man

eine Ueberraschung, wenn ein rissiger Holzboden plötzlich kaum noch von Parkett zu unterscheiden ist. So vorteilhaft verändert KINESSA-Holz Balsam alte Böden. Ganz einfach wie Bohnerwachs auftragen und glänzen

KINESSA HOLZ BALSAM

Emden: Feenders & Wolters Neutorstraße 38/40
Leer: Emil Behrens Nachf. Norden: Drogerie Ihnken Oidersum: Adler-Apotheke Neermoor: Medizinal-Drogerie

Suche auf sofort für landw. Betrieb einfaches junges Mädchen bei Familienanstellung und Gehalt. S. Schulte, St. Georgiwohld.

Gelucht auf sofort oder zum 1. November ein Bäckergehilfe Behmann, Hollen, Dampfbackerei u. Konditorei.

Kräftiger Arbeiter gelucht. Georg Ennen, Sauertraut-fabrik, Emden.

Tiermarkt

Zu verkaufen ein prima Herdbuch-Ruhfäls (8 Tage alt). B. Behrens, Neuburg bei Stadthausen. Gute Jahre Rülhe gibt auf Futter d. D.

Habe einige gute schwarzbt. Stammbuchberechtigte Ruhfälsber zu verkaufen.

Landwirt R. Schröder, Threhove.

Verkaufe einige hochtragende Stammelinder. S. Janssen, Emden, Contrebersweg 185.

Dunkelbr. Stutfohlen sowie zwei halbjährige schwarzbunte Ruhfälsber hat zu verkaufen Hinrich D. Manßen, Hatshausen.

Zu verkaufen 2 gute Stullen (Bengst und Stute) Stutfüllen: Mutter 3 Generationen mit St. einget., auch erhielt Vollschn C.F.-Prämie. Wilim Meints, Apende.



Das heißt die Zauberkräft, die Dir alles sauber schafft!

Leer der Umschlagsort für Ostfrieslands Vieh

Gallimarkt

Pferdemarkt: Mittwoch, den 12. Oktober 1938 500-600 Pferde und Fohlen

Viehmarkt: Donnerstag, den 13. Oktober 1938 Etwa 2500 Tiere

Günstige Absatzgelegenheit für Pferde, Fohlen, Kühe, Rinder, Kuh- und Bullkälber



In irgend einer Schublade

haben Sie sicher noch etwas Silbergeld, sonst Bruch- u. Alt Silber oder Gold. Lassen Sie diese Werte nicht nutzlos herumliegen, sondern bringen Sie sie zur Wiederverwertung der

Württembergischen Metallwarenfabrik Emden, Neutorstraße 19 Gen. Bescheld XXII/55605

1,10 BLAU 1,25 ROT Original-Paket netto 1/8 kg. 1,25 g

Trinkt Joka TEE



Bei Magenverstimmung Übelkeit, Verdauungsbeschwerden, Darmkatarrh und Darmkolik ORIGINAL OLBAS

Neuformhaus Voellen, Emden, Zwischen beiden Sielen 21 und Kleine Falberstraße 19 Reformhaus „Neuzeit“, Leer Sündenburgstr., Ecke Nordersfr.

Ashendorf-Ems Obst abzugeben Haus Altenkamp

Ärzte-Tafel

Freitag, den 7. Oktober vormittags keine Sprechstunden

Dr. Ihnen, Leer Facharzt für Hals, Nase, Ohren

Werdet Mitglied der NSD.



FORD Eifel

Ein schneller, kraftvoller Strapazierwagen von schöner, zweckbewußter Form 5/34 PS Benzinverbrauch etwa 8 Liter/100 km. Verlangen Sie eine unverbindliche Probefahrt. Dieses Modell ist in mehreren Farben sofort ab Lager lieferbar bei:

Ford-Vertretung Auto-Zumpe Emden und Harsweg - Fernruf 3230

Wie der Alte Fritz ausgeschmökert wurde

Nach alten Papieren mitgeteilt von Peter Purzelbaum.

Es war im Monat September 1765, also zwei Jahre nach dem Hubertusburger Frieden, als der gefeierte König dem Major v. Pirch den Befehl erteilte, sich nach Straußberg zu begeben und dem dortselbst garnisonierenden III. Musketier-, sogenannten Garnison-Bataillon des Graf v. Kunheim'schen Regiment anzugehen, daß er anderen Tages zur Besichtigung erscheinen werde. Selbstverständlich wurde auch dem Magistrat hiervon Mitteilung gemacht, der dadurch in nicht geringe Verlegenheit versetzt wurde, denn es war damals verdammt schwer, in einer kleinen Ackerbürgerschaft wie Straußberg für eine solche hohe Persönlichkeit ein geeignetes Quartier zu beschaffen. Daß Seine Majestät die Nacht über in dem Orte bleiben mußte, war vorauszusehen, denn der Zustand der Wege war derartig böse, daß man zufrieden sein durfte, wenn man zur Reise von Berlin nach Straußberg nur einen Tag benötigte.

Die Sorge für ein geeignetes Quartier hatte der Kommandeur des Bataillons übernommen, indem er kurzerhand einen Leutnant, der in dem Hause des Materialisten Weber wohnte, an die Luft setzte, d. h. ihm den Befehl erteilte, auszugehen und seinem König Platz zu machen. Als dies geschehen, wurde für die Ausstattung des Zimmers Sorge getragen und alle solche Dinge zusammengepackt, die zur Bequemlichkeit des Alten Fritz dienen könnten.

Aber auch der Magistrat ließ es nicht an Aufmerksamkeit fehlen: Er hielt die Bürgerschaft an, die Mitbauern vor ihren Türen zu entfernen, die Straßen zu fegen und die Kinnsteine zu spülen, ja die Feuerprüge wurde aus dem Schuppen am Rathaus gezogen und auf dem Marktplatz in Bereitschaft gehalten, um einer etwaigen Feuersgefahr sofort entgegenzutreten zu können. Auch zog bei den Scheunen auf dem Anger eine Wache der Bürgerfeuerwehr auf und nicht zuletzt dachte man an die Straßenlaternen, die seit dem Abmarsch der letzten Garnison vor dem Siebenjährigen Kriege auf dem Rathausboden ein beschauliches Dasein feierten.

So vergingen die Nacht und der darauf folgende Vormittag mit emsigen Vorbereitungen. Man erwartete den König erst des Nachmittags, doch sollte man hier bitter enttäuscht werden, denn die Mittagsglocke hatte noch nicht geschlagen, da holperte eine Kutsche ins Tor hinein und ohne zu halten durch die Straßen bis vor die Hauptwache am Markt. Der Alte Fritz liebt nämlich die Ueberrassungen — und so auch hier. Vom Wageneschlag aus erteilte er dem Tambour, der ins Gemehr getretenen Wache den Befehl, Generalmarsch zu schlagen, und bald rasselte Trommelwirbel durch alle Straßen des Städtchens zum großen Erstaunen der Bewohner, der Garnison und insbesondere des Herrn Bürgermeisters Wolff, der mit dem Einstudieren seiner Begrüßungsrede noch gar nicht fertig war, und selbst, wenn dies der Fall gewesen wäre, sie nun doch nicht mehr anzubringen in der Lage war. Das Oberhaupt der Stadt beeilte sich daher, sich in seine Uniform zu stürzen, doch ehe er den goldgestickten Rock angezogen, verkündete ihm ein weiterer Trommelschlag, daß das Bataillon zum Tore hinaus marschiere und ein schneller Blick aus dem Fenster zeigte ihm, daß sich der Alte Fritz auf ein Pferd gesetzt habe und mit seinem Gefolge den Soldaten nachreite.

Da war ja nun weiter nichts zu machen und somit hatte der Bürgermeister Wolff prächtige Zeit, sich um die sonstigen Arrangements zu kümmern, die der Magistrat zum Empfang des Königs getroffen, und solches tat er redlich und nach bestem Willen und ganz besonders unterwarf er das Quartier des Monarchen, wobei ihn die Mitglieder seines Magistrats wader unterstützten, einer eingehenden Besichtigung.

Den ganzen Vormittag hatte es schon zu regnen gedroht und nun öffnete Petrus die Himmelschleusen in einer Weise, die eine gewisse Garantie dafür bot, daß es noch recht lange Zeit derart heftig regnen möchte. Bis auf die Haut durchnäßt, rückte am späten Nachmittag das Bataillon wieder ein, mißmutig ließ sich der König von seinem Bataillonskommandeur nach seinem Quartier führen und, hier angekommen, befaß er, im Ramin Feuer anzumachen, damit er sich erwärmen und seine Kleidung trocknen könne.

Mutter Weber tat nun in diesem Fall, was jede andere rechtschaffene Hausfrau auch getan hätte, wenn der Alte Fritz bei ihr wohnen würde, sie machte ein tüchtiges Feuer im Ramin. Jedoch, oh Schreck und dreimal Wehe! — Der Rauch wollte nicht zum Schornstein hinaus, sondern wölbte sich in dicken Schwaden unter der Decke und füllte langsam des Königs Zimmer. Schließlich wurde es ganz unmöglich, sich in dem verqualmten Raum aufzuhalten und der Große Fritz war gezwungen, zu retrizieren. Da stand er nun auf der Straße, tief im Schlamm, und der Regen goß wie zuvor.

Was war da nun zu machen? Der Bürgermeister Wolff witterte im Hause des Materialisten Weber herum, der Bataillonskommandeur schimpfte wie ein Rohrspatz, des Königs Gefolge war in helle Wut geraten — doch drinnen rauchte und draußen regnete es lustig weiter.

Inmitten dieses Chaos erschien Mutter Weber plötzlich triumphierenden Angesichts und schwang in den Händen einen dunklen Gegenstand, der sich bei näherer Besichtigung als ein Paar ausrangierter Beinkleider entpuppte. Diese hatten in der Raminröhre gesteckt und dann kam's heraus, daß der Leutnant, der unzureichend seinem Könige das Zimmer überlassen hatte, solches getan, um den Zug, der durch den Schornstein in das Zimmer legte, abzusperren.

Chuquicamata, die Königin des Kupfers

Menschen, die in 3300 Meter Höhe leben. — Der Welt größte Kupfermine.

Eine der merkwürdigsten Städte der Welt ist zweifellos Chuquicamata, eine Stadt in der chilenischen Provinz Antofagasta, die dieser Tage ihr zehnjähriges Bestehen feiern konnte. Als man sie im Jahre 1927 aus dem Boden stampfte — das Baumaterial wurde bis in eine Höhe von 3300 Meter befördert! — hätte niemand geglaubt, daß sich hier tatsächlich Menschen ansiedeln würden. Denn man machte, erst nachdem die Stadt erbaut war, die furchtbare Feststellung, daß das Trinkwasser ungenießbar war. So schien Chuquicamata, noch ehe es recht das Licht der Welt erblickt hatte, schon wieder zum Tode verurteilt zu sein. Aber es kam anders.

Wie kommen Menschen überhaupt auf den Gedanken, sich in einer Höhe von 3300 Meter über dem Meerespiegel anzusiedeln? Die 15 000 Einwohner von Chuquicamata, die ein gutes Stück über dem Gipfel der Zugspitze hängen und deren Stadt in den Anden eine der höchstgelegenen der Erde ist, sind nicht ohne Grund hierher gekommen. Denn Chuquicamata führt den Beinamen „Königin des Kupfers“, es liegt inmitten des unermesslich reichen Kupferminenbezirks von Antofagasta, und die Gewinnlust war es, die die Menschen in diese Höhen lockte und sie die schwierigsten Lebensbedingungen ertragen ließ. Im Jahre 1910 erschloß das amerikanische Großkapital auf der Suche nach einer lohnenden Betätigung dieses Gebiet und gestaltete es zu einem der größten Minen- und Hüttenwerke der Erde aus, das jährlich etwa 100 000 Tonnen Kupfer erzeugt. Die Stadt Chuquicamata sollte die Krönung dieser kühnen Schöpfung des 20. Jahrhunderts sein.

Eine 260 Kilometer lange Wasserleitung.

Die hohen Löhne, die in den Kupferminen von Antofagasta bezahlt wurden, gaben den Anlaß, daß sich Tausende von Arbeitern meldeten, die bereit waren, hier zu leben. Aber auch junge Amerikaner, die von den Großaktionären des Unternehmens entandten Leiter und Ingenieure des Hüttenwerkes, fanden sich geneigt, hier zu arbeiten. Sie träumten alle davon, von hier aus den Sprung ins Glück zu tun. Wer sich in Chuquicamata seine Sporen verdienen wollte, dem war später einmal ein maßgebender Posten in der Wallstreet gewiß. An alles hatte man gedacht, als man diese moderne Kupfer-Stadt in den Gipfeln der Anden errichtete. Nur nicht an das Trinkwasser. Denn das schien an Ort und Stelle in überreichem Maße vorhanden zu sein.

Ohne großes Aufsehen wurde 1928 die fertige Stadt besiedelt. Und dann brach ein furchtbarer Schicksalsschlag über Chuquicamata herein. Noch ehe sich hier das Leben so recht entfalten konnte, fielen die Menschen an einer geheimnisvollen Krankheit dahin. In Hunderten starben sie, und mit ihnen ging das Vieh zugrunde, das in den Mauern der Stadt untergebracht war. Die amerikanischen Unternehmer wurden bleich. Es waren Millionen und aber Millionen Dollars, die hier investiert wurden, und nun machte diese heimtückische Krankheit alles zunichte. Man ließ aus Santiago ärztliche

Jücherichau
Der Bambus blüht. Ein Borneo-Roman von Heinz Waterboer. Gustav Kiepenheuer Verlag, Berlin.

Die Inselwelt Niederländisch-Indien ist in Romanen oft behandelt worden. Selten aber hat sich ein Autor gerade die riesige Insel Borneo — voller Rätsel, Gefahren und Leidenschaft — als Schauplatz seiner Handlung gewählt. Hervorragende Kenntnis des Landes und eine beträchtliche Erzählergabe geben Waterboer das Recht, sich an die schwierige Aufgabe zu wagen. Schwierig nennen wir sie deshalb, weil gerade ein bloßer, frischfröhlicher Abenteuerroman an einem Stoff wie diesem mit Glanz scheitern müßte. Dafür steht Borneo zu sehr im Dämmerlicht einer unvollendeten Durchforschung, ist es mit seinen Menschen zu reich an ungeklärten Dingen, an kleinen und feinsten Nuancierungen.

Waterboer versteht es, nicht allein den von Josef Conrad her bekannten Abschaum der wurzellosen „Beachcomber“ und Waffenschmuggler treffend zu zeichnen, er wird auch der Landschaft voll auf gerecht. Zu den stärksten Kapiteln gehört zweifellos die kunstvoll aufgebaute Darstellung eines überaus gefährlichen Vulkanausbruches im Innern. Aber auch Szenen, wie jene von der Flußfahrt, vom seelischen Ringen des Arztes Down mit dem halunken Griffith, aus dem Tropenhospital stehen erhellend über dem Durchschnitt. Eitel Kaper.

Nun, da die Unausprechlichen beseitigt und der Rauch sich endlich verzogen, konnte Friedrich es sich in seinem Quartier gemächlich machen — doch jedesmal, wenn in seinem fernerem Leben der Name Straußberg fiel, meinte der Alte Fritz lachend:

„In diesem verfluchten Loch bin ich mal ausgeschmökert worden.“

Sachverständige kommen. „Das Trinkwasser ist daran schuld!“ lautete deren Feststellung. Das Trinkwasser von Chuquicamata war ungenießbar, es enthielt Kupfererz, deren Genuß schwere Erkrankungen herbeiführte und, wenn sie in entsprechender Menge dem Körper zugeführt wurden, Mensch und Tier dem Tode weihen. Was war zu tun? Sollte man die „Königin des Kupfers“ wieder preisgeben?

Nein, die leitenden Männer, die genau wußten, was auf dem Spiele stand, schafften auf andere Weise Abhilfe. Sie verwirklichte ein ungeheuerlich anmutendes Projekt und brachten in einer kunstvoll angelegten Wasserleitung das Trinkwasser aus einer Entfernung von 260 Kilometer bis nach Chuquicamata. Und so geschah es, daß die Stadt nun doch ihr zehnjähriges Jubiläum feiern konnte, eine Tatsache, mit der niemand mehr gerechnet hatte. Aber auch in mancher Hinsicht ist Chuquicamata ein Kuriosum auf der Landkarte. Es gibt dort kein einziges Tier mehr, damit man das kostbare Trinkwasser nicht auch zur Viehhaltung verwenden muß. Das Schlachtvieh wird aus einer Entfernung von 650 Kilometer von Argentinien, jenseits der Cordilleren, herbeiführt. Der elektrische Strom für Chuquicamata wird in Tacopilla, der Hunderte von Meilen entfernt an der Pazifischen Küste, erzeugt, denn die Dampfmaschinen, mit denen man ursprünglich arbeitete, verlagern in diesen Höhen ihren Dienst. Es ist ein unbeschreibliches Bild, wenn man des Nachts mit Flugzeug in Chuquicamata eintrifft und im Umkreis von 20 Meilen aus riesigen Felsen die grünen Klammensbüchel kommen sieht, die von der Kupferbehandlung herrühren.

Die Stadt in der Staubwolke.

Auch die „Nachbarstadt“ von Chuquicamata — sie liegt nahezu 200 Kilometer entfernt und heißt „Maria Elena“ — ist von 8000 Menschen bewohnt und in einer Höhe von 1800 Meter liegend, nicht gerade ein beneidenswertes Aussehen. Man nennt sie „La Reina del Caliche“ — zu deutsch: „Königin des Salpeters“, aber sie ist alles andere denn königlich, und auch hier waren es nur die außerordentlich hohen Löhne, die Menschen veranlaßten, herzukommen. In Maria Elena gibt es keinen blauen Himmel, und niemals sieht man hier die Sonne, denn die Stadt ist ständig in eine dicke Staubwolke gehüllt und Häuser und Menschen sind von einer feinen, scharfen Staubhülle bedeckt, die von dem „Caliche“ dem Salpetermineral, herrührt. Obgleich die Arbeiterhäuser nach den modernsten Grundsätzen errichtet wurden und mit ihren riesigen Fenstern und luftigen Veranden einen recht freundlichen Eindruck machen, sterben in dieser Stadt jährlich acht Prozent der Bevölkerung an der Tuberkulose! Diese furchtbare Ziffer hat jedoch die Dollar magnaten nicht abhalten können, weiterhin ihrem Profit nachzujagen. Vermutlich machen sie sich auch kein Gewissen daraus, daß jährlich eine kleine Armee von Menschen in ihren Diensten dahinfährt.

Gutes Licht

hilft Gefahren vermeiden!

Wenn die Arbeit munter und ohne Unfälle oder Sachschäden vor sich gehen soll, dann gehört an den Arbeitsplatz außer der Allgemeinbeleuchtung eine blendungsfreie Leuchte mit einer 60-Watt-OSRAM-Lampe. Verwenden Sie die in den Elektrolicht-Fachgeschäften erhältlichen innenmattierten



OSRAM-D-LAMPEN

Das Haus am Strom

Kriminalroman von Br. Hofman

28)

(Nachdruck verboten.)

Sie tappten, von Gundlach gefolgt, der seine rauchende Fadel jetzt möglichst tief hält, zum Boot. Geesterkamp reicht auf einen Wink Gundlachs die Gewehre heraus, dann sinkt Finsternis und Schweigen über die kleine Gruppe von Menschen auf dem immer schmaler werdenden Stückchen Sand.

Ueber dem leisen, schlürftigen Rauschen des Meeres schwebt von fern her ein fremdes, mählich sich verstärkendes Geräusch, ein klopfendes Summen, begleitet von dem Zischen einer ständig rauschenden, näherhaltenden Woge.

Der Motor und die Bugwelle eines raschen Bootes! Geesterkamp ist wie verabredet mit den beiden Leuten Gundlachs in die Völle geklettert. Er selbst sitzt am Steuer, die beiden jungen Männer haben die Riemen in die Dollen gelegt und warten. Das geräumige und stämmige Fahrzeug hat einen ziemlichen Tiefgang, bekommen und sitzt noch fest. Außerdem haben sie zu warten, bis auch Gundlach, Tora und Sanders dazugeklommen sind.

Aber die drei stehen immer noch und horchen.

„Gehen Sie ins Boot“, flüstert Sanders dem Mädchen zu.

„Bitte!“

„Über Sie schüttelt den Kopf.“

Gundlach dreht sich um.

„Sawohl“, sagt er, „sofort, Tora.“

Hierauf gehorcht sie, wenn auch widerstrebend, wadet die wenigen Schritte durchs Wasser und klettert, von Geesterkamp gestützt, über Bord, wo er sie zwingt, sich zu seinen Füßen auf den Boden niederzulassen. Hier, inmitten der sorgfältig gestapelten und verteilten Kisten, scheint ihm für sie der sicherste Platz zu sein, was immer jetzt geschehen mag.

„Kommen Sie los?“ ruft Gundlach jetzt herüber. „Dann pullt an, Jungens, und was ihr könnt, bis zum Motorboot.“

„Ueberladen und zurückkommen!“

„Wir kommen noch nicht los“, antwortet Geesterkamp, nachdem die Männer verflucht haben, sich mit den Riemen abzukemmen. „Ein paar Minuten dauert es mindestens noch.“

Gundlach antwortet nicht, er deutet aber mit der Hand.

Wie ein Lichtlocher spurt taucht plötzlich das fremde Boot mit gedrohtem Motor unmittelbar in ihrer Nähe auf.

Der Mann, der dieses Boot führt, gerät auf einen Ausläufer der Sandbank. Stampfend und gurgelnd versucht er das Boot nach rückwärts wieder frei zu bekommen. Ob das gelungen ist, können weder die Männer in der Völle noch die auf der Sandbank erkennen. Jedenfalls schweigt der Motor jetzt, und es hört sich an, als ginge jemand über Bord.

Tatsächlich löst sich eine Gestalt vom Dunkel der Masse und wadet langsam und vorsichtig näher.

„Halt!“ ruft Gundlach mit donnernder Stimme. „Halt! Oder es wird geschossen!“

Der Schatten duckt sich. Aber ebenso rasch bellt von drüben her ein Schuß, und an Bord der Motorbootartasse — denn eine solche ist es, wie man jetzt sehen kann — flammte ein Scheinwerfer auf.

„Verdammt Hunde!“ knurrt Gundlach und will sein Gewehr in Anschlag bringen, aber Sanders packt ihn und reißt ihn mit sich zu Boden, eine zweite Salve geht über sie hin. Eine Frau schreit leise auf, ganz kurz nur, und jetzt kracht von der Völle aus eine Folge von Schüssen, und der Scheinwerfer auf der Bootartasse zerplittert und erlischt. Zwei Mann hatte man in seinem Licht drüben auftauchen sehen, also waren es mindestens drei, denn der eine, der schon ins Wasser gesprungen war, kommt weiter heran. Man kann ihn nicht sehen, hört aber das leise Klatschern im Wasser.

Sanders feuert in die Richtung, aus der das verdächtige Geräusch kommt, auch Gundlach schießt dorthin, und dann ist ein regelrechtes Feuergefecht im Gange.

Ebenso plötzlich, wie es begonnen hat, verstummt das Getöse, wird von einem andern Geräusch abgelöst, auf das vermutet alle gleichzeitig lauschen. Von links, also Südwesten, her tauchen die Lichter eines neuen Fahrzeuges auf, das sich in großer Geschwindigkeit nähert.

Das feindliche Boot versucht abermals flott zu kommen: die Motoren laufen mit wildem Getöse an, man hört kurze Rufe in einer fremden Sprache. Vermissten sie einen Mann? Haben sie die Falle entdeckt und wollen der Zange entfliehen?

Ganz dicht vor Sanders taucht halbbrechts ein Schatten auf. Sanders wirft sich herum und kann eben noch, sein Gewehr am Lauf packend, mit dem Kolben zuschlagen.

Gleichzeitig mit einem Aufschrei löst sich ein Revolverknall, dem trachenden Hieb folgt ein unheimliches Stöhnen. Gundlach, der mit den Füßen schon im Wasser liegt, stöhnt leise. Sanders steht, wie er sich vergeblich müht, hochzukommen.

Eine letzte Salve geht von der Bootartasse her über die beiden Männer, doch richtet sie keinen Schaden mehr an.

Platt wie Schollen liegen sie auf der Sandbank ausgestreckt, als die Motorbootartasse plötzlich von anderer Seite Feuer beschießt. Diesmal handelt es sich unverkennbar um ein Maschinengewehr.

Geesterkamp hat sich, ungeachtet der drohenden Gefahr, von seinem Platz im Stern der Völle, von wo er auch gefeuert und den Scheinwerfer getroffen hatte, zu voller Höhe aufgerichtet und harret angstvoll auf den schmalen trodenen Rücken der Sandbank hinüber, wo sich offenbar nichts mehr regt. Sein Herz beginnt heftig zu hämmern.

Endlich erkennt er, wie einer sich dort aufsprängt. Gleichzeitig entdeckt er auch, daß die Bootartasse flott gekommen ist und

sich davon macht, von dem immer noch feuernden Polizeiboot, denn nur ein solches kann es nach seiner Ueberlegung sein, verfolgt. Auch sein eigenes Fahrzeug ist jetzt frei. Kurz entschlossen springt er über Bord. Das Wasser reicht ihm nun schon bis über die Hüften.

Tora, die sich jetzt endlich aufrichten kann, nimmt wortlos seinen Platz am Steuer ein und ruft den beiden jungen Leuten an den Riemen zu, nachzurudern, sie folgen Geesterkamp, der zur Sandbank wadet, so weit es geht.

Dort steht jetzt auch, wie Geesterkamp bemerkt, ein zweiter Mann aufrecht, von dem andern gestützt, und Geesterkamp, der in der Eile vergessen hat, eine Fadel anzuzünden, und mitzunehmen, hofft, daß Gundlach und Sanders nichts Ernstliches geschehen sein möchte.

Während er heranwadet, hört er Sanders Stimme.

„Alles in Ordnung, Walter! Nur Herr Gundlach hat's im Oberhaken erwischt — wollen rasch sehen — Licht!“ ruft er zum Boot hinüber.

Tora kommt selbst mit einer Fadel hinter Geesterkamp heran. Sie hält die flackernde Flamme hoch, um den beiden ins Gesicht zu sehen. Sanders lächelt ihr ermutigend zu, und Gundlach knurrt, eine Hand auf die Schulter des jungen Arztes gestützt:

„Nicht wichtig, mein Deern. Außerdem war der Doktor rechtzeitig zur Stelle, sonst wär's mir vermutlich in den Schädel gegangen.“

„Gottlob“, murmelt das Mädchen, aber da trifft ihr Blick etwas, das hinter Sanders liegen muß. Jäh wird sie faßl.

Geesterkamp nimmt ihr die Fadel ab, und Sanders zieht sie mit einer raschen Bewegung an sich heran, damit keine breiten Schultern ihr den Ausblick verdecken.

Geesterkamp leuchtet einem Mann mit zertrümmertem Schädel ins Gesicht.

„Kennen Sie den?“ fragt Gundlach lässlich und ohne besondere Rücksicht auf das Mädchen.

Aber Tora hat sich schon gefaßt, schaut auf und antwortet mit einem spröden Ausruf:

„Katerin!“

„Der Kerl hat auf Herrn Gundlach geschossen“, sagt Sanders, zu Geesterkamp gewendet.

Geesterkamp nickt und nimmt dem Toten die Pistole aus der Hand.

„Na, endlich“, murmelt Gundlach und deutet mit dem Kopf nach dem kleinen Autoboot, das sich ihnen rasch genähert hat.

„Was den Toten anlangt, müssen wir ihn vorläufig zurücklassen, bis die Völle ausgeladen ist und wir anderen an Bord sind.“

„Wird höchste Zeit.“

Sie stehen schon jetzt im Wasser, und Geesterkamp reicht Tora die Fadel zurück, während er selbst und Sanders Gundlach aufheben und zur Völle hinübertragen. Sanders kehrt sofort wieder um und nimmt, ohne zu fragen, Tora hoch und trägt auch sie hinüber, denn die Flut steigt bereits gewaltig.

Fest drückt er die schlanke Gestalt, die die Fadel hoch über seinem Kopf hält, an sich.

Während der wenigen Schritte zum Boot beugt sie ihr Gesicht rasch zu ihm nieder, so daß ihre Wangen leicht die seine streift, an der noch immer der nasse Sand klebt.

„Ich danke dir“, flüstert sie. „Du hast ihm das Leben gerettet. Das ist für mich so, als hättest du es für meinen Vater getan.“

Fragend hebt Sanders den Kopf und blickt ihr ins Gesicht. Was wollte sie damit sagen? Aber sie schüttelt den Kopf und wendet das Gesicht weg.

Schmerzlos rasieren
Vor dem Einseifen die Haut mit NIVEA geschmeidig machen, dann ist das Rasieren so schmerzlos wie ein Haarschnitt.

„Nicht der Rede wert“, murmelt er verlegen. Dann hebt er sie sanft über Bord und klettert selbst nach.

Die Völle liegt jetzt, voll mit Menschen und Kisten hepakt, fast bis zum Rande im Wasser. Der Weg bis zum Motorboot ist nicht mehr weit. Remt ist ihnen entgegengefahren; er hält die Völle mit dem Entershafen fest, und nachdem Gundlach herübergehoben ist, turnt auch Geesterkamp hinüber und reicht Tora die Hand, um ihr behilflich zu sein.

„Sollen wir nun erst umladen oder gleich zurückfahren?“ erkundigt sich Sanders, der sich für die Bergung der Leiche verantwortlich fühlt.

Geesterkamp blickt nach der Sandbank zurück, aber es ist nichts von ihr zu entdecken. So weit man sehen kann, wogt nachtdunkles Wasser mit leise anschwellendem Rauschen.

„Wäre es nicht richtiger“, meint er dann, „du würdest dich erst mal um Gundlachs Wunde kümmern, Wuk? Mir scheint, für die Bekatung hat schon ein andere besorgt.“

„Am“, macht Sanders. „Magst recht haben. Da brauchen wir auch gar nicht erst umzuladen, sondern nehmen die Völle einfach ins Schlep.“

„Das habe ich auch vor“, nickt Geesterkamp und gibt an Gundlachs Stelle die nötigen Anweisungen, während Sanders sich in die kleine Kajüte begibt, wo man Gundlach auf eine der Seitenbänke gelegt hat. Er ist anscheinend noch mobil genug, darüber zu murren, daß Tora kurzerhand seinen hohen Wasserstiefel ausschneidet, der ihm bis an die Hüfte reicht. Handbreit über der Kniekehle zeigt der Schaft ein Einschlußloch.

(Schluß folgt)

Verdi, der Freiheitskämpfer

Zum 125. Geburtstage am 10. Oktober

Von F. D. S. Schulz

Als der Bauern- und Gastwirtsjunge Giuseppe Verdi aus Le Roncole im Herzogtum Parma zum politisch-gesellschaftlichen Bewußtsein erwacht, steht er sein Vaterland Italien unter zehn verschiedene Herrschaften aufgeteilt. Französische, habsburgische, päpstliche Gewalt, in- und ausländische Statthalter aller möglichen, nur nicht nationalen Interessen regieren das Land, das in Spielball wechselnder, fremder Willkür ist. Der Schmerz der Patrioten, die ein einiges Vaterland haben wollen, ist groß. Jeder noch so kleine nationale Kulturausdruck wird zum Antrieb zur Einigungs- und Befreiungsaktion. Da der Italienern angemessenste Hymnus das gelungene Lied ist, so spürten sie mit Begierde in den Gefängen dem Verlangen ihrer Seele nach, und wo sich ihnen nur die Möglichkeit bot, Freiheitsdrang und Takt des Gesanges auf einen gemeinsamen Rhythmus zu bringen, da ergrieffen sie mit stürmischer Leidenschaft die willkommene Gelegenheit.

Giuseppe Verdi war nicht wie seine Vorgänger Rossini, Donizetti, Bellini komponierender Privatmann, der in Einzelschicksale verstrickten Personen schöne Melodien auf den Leib schrieb, er war bewußt nationaler Künstler. Seine Kunst war ihm vaterländische Aufgabe. Die sofort einsetzende große Resonanz seiner Opern war auf den neuen leidenschaftlichen Rhythmus ihrer Tonsprache zurückzuführen, und wo er nationales und völkisches Schicksal zum Gegenstand musikalischer Gestaltung machte, schaltete sich das im Freiheitskampf stehende Volk sofort mit Hefigkeit ein. Als Verdis zweite Oper „Nabucco“ 1842 in der Mailänder „Scala“ zur Aufführung gelangte, gab es bei dem Chor „Krieg, Gedanke, auf goldenen Schwingen!“ eine leidenschaftliche Demonstration. Die Melodie wurde schnell Eigentum der Nation. Und als Verdi 59 Jahre später zu Grabe getragen wurde, stimmte das Volk spontan diesen Gesang an.

1843 kam Verdis Oper „Lombarden“ ebenfalls in Mailand heraus. Die Aufführung nahm den Charakter einer offenen politischen Kundgebung gegen das Metternich'sche Reaktionsystem an. Verdi bekommt die ersten Schwierigkeiten mit der fremdländischen Zensur. Aber das beirrt ihn nicht. Als ein Jahr später die Oper „Ernani“ erscheint, ist die Leidenschaft der nationalistischen Unionisten schon so sehr gestiegen, daß die österreichisch-spanischen Banner auf der Bühne einfach durch die italienische Tricolore ersetzt werden.

Eine der machtvollsten italienischen Freiheitskundgebungen spielte sich 1846 im Teatro Fenice in Venedig bei der Aufführung von Verdis „Attila“ ab. Als Attilas Gegner Ezio die Worte sang: „Nimm dir den Erdball, doch Italien lasse mir!“ sprangen die Männer von ihren Plätzen hoch, und statt des Satzes „Resti l'Italia a mi!“ sang man „A noi, l'Italia a noi!“ („Italien für uns!“). Die Arie mußte Abend für Abend wiederholt werden. Ebenso erging es ihrer Schwester „Cara patria“ (Teures Vaterland).

Wieder ein Jahr später! Im Florenzer Theater kommt Verdis Oper „Macbeth“ heraus. Als der Tenor Palma im letzten Akt singt:

„Das Vaterland zu retten
Aus schmuckvollen Ketten,
Die Brüder zu befreien,
Laßt einig uns sein!“

ergeht sich das Publikum in so leidenschaftlicher politischer Teilnahme, daß für die folgenden Aufführungen Habsburgs Militärbeauftragter österreichische Grenadiere ins Theater abkommandiert, damit sie für Ruhe sorgen und die nationale Erhebung unterbinden sollen.

Januar 1849. Die italienische Luft ist mit den Vorzeichen der nationalen Revolution geschwängert. Da erscheint Verdis „Die Schlacht von Legnano“. In Voraussicht der bevorstehenden Dinge hatte die Zensur angeordnet, aus Barbarossa einen Herzog Alba zu machen und den Titel „Schlacht von Legnano“ in „Schlacht von Harlem“ zu verwandeln. Der Chor durfte nicht „Viva l'Italia!“ sondern mußte „Viva Dandolo!“ singen. Aber das alles half den Fremdherrschern wenig. Die Aufführung gestaltete sich zu machtvollen politischen Kundgebungen, und es ist gewiß, daß sie zu den entscheidendsten sittlichen Vorgefechten der nationalen Revolution von 1849 gehört hat.

Verdi war mit der ganzen Glut des Herzens der Freiheit seines Vaterlandes zugewandt. Er war der persönliche Freund der beiden Nationalhelden Cavour und Garibaldi und gehörte nach der Schaffung des italienischen Einheitsstaates der Vertretung seines Landes an. Seine Volkstümlichkeit war so groß, daß man das ihm oft zugerufene „Viva Verdi!“ (V. V. E. N. D. I.) mit dem Ausruf „Viva Vittorio Emanuele re d'Italia!“ gleichsetzte. Der Monarch ernannte ihn zum Senator des Königreichs. Als er ihn aber zum Marschese de Buseto machen will, winkt der große Künstler, der nichts weiter als der Bauer von Le Roncole und der Sänger seines Vaterlandes sein will, ab. Er magte sich kein anderes Verdienst an, als „daß er sein Vaterland und die Kunst genießt hat.“

Als seine sterblichen Reste Ende Januar 1901 durch Mailands Straßen geführt wurden, begleitete ihn das Volk mit den unvergessenen heroischen Rhythmen seiner Jugendgedänge, wie wenn es einen lebenden Helden zum Triumph führte.



Sybille Schmitz und Theodor Sinding in einer heiteren Szene des Tobis-Majestik-Films „Tanz auf dem Vulkan“, den Hans Steinhoff inszenierte. Gustaf Gründgens spielt die männliche Hauptrolle.

Ost und Provinz

Besichtigungsfahrten der Vorgesichtler

Nach Abschluß der Beratungen der fünften Reichstagung für Deutsche Vorgesichtler unternahmen rund 200 Teilnehmer Besichtigungsfahrten zu wichtigen Ausgrabungstätten. Nach einer Begrüßung im Goslarer Rathaus durch Oberbürgermeister Droste fuhr man zur Berla-Burg, der Pfalz Heinrich I., die in den beiden letzten Jahren von Dr. Schröder-Hannover, dem Kossinna-Preisträger, ausgegraben worden ist. Weiter führten die Fahrten zum Dümmer, wo unter Leitung von Prof. Reinerth große Untersuchungen durchgeführt werden, und zahlreiche bearbeitete Knochengefäße und Bodengefäße geborgen werden konnten, zum Bohlenweg im Dievenener Moor und über Cloppenburg mit seinem bekannten Museumsdorf nach Oldenburg, wo das Landesmuseum für Naturkunde und Vorgeschichte besucht wurde. Am letzten Tage konnte Dr. Haarnagel durch seine Wurtengrabung in Einwarden nachweisen, daß das Niederjochenshaus schon zu Beginn unserer Zeitrechnung entstanden ist. Abschluß der Fahrten bildete der Besuch des Sachsenhains bei Verden und der Sieben Steinhäuser bei Fallingb., bei Fallingb.

40 Jahre Theaterkapellmeister

Am Donnerstag fährt sich zum vierzigsten Male der Tag, an dem Musikdirektor Willy Schweppe, der erste Kapellmeister des Oldenburgischen Staatstheaters, seine Laufbahn als Theaterkapellmeister begann. Am 20. Januar 1879 in Düsseldorf geboren, erhielt Willy Schweppe den grundlegenden musikalischen Unterricht bei dem Düsseldorfer Violinisten Schnabel und dem Kölner Professor Lemacher. Mit vierzehn Jahren trat er nach dem Besuch des Düsseldorfer Realgymnasiums in das Fürstliche Konservatorium zu Sondershausen ein, und hier waren die Professoren Carl Corbach und Carl Schröder u. a. seine Lehrer. Die große Begabung Willy Schweppe zeigte sich schon auf dem Konservatorium, wo er bereits als Sechzehnjähriger auf Grund seiner pianistischen Leistungen den ersten Fürstenpreis erhielt. Die Krönung seiner Studienzeit bedeutete nach deren Abschluß die Berufung als Erster Operkapellmeister an das Fürstliche Hoftheater Sondershausen. Willy Schweppe war damals 19 Jahre alt, und nur aus seiner außerordentlich großen Begabung heraus ist es zu verstehen, daß er, der ursprünglich auf den Beruf eines Konzertpianisten vorbereitet war, gleich vom ersten Augenblick seiner Theaterlaufbahn an sehr große künstlerische Erfolge erzielen konnte. Willy Schweppe war bereits eine ganze Reihe von Jahren als Erster Kapellmeister in Sondershausen tätig, als er in gleicher Eigenschaft zunächst an das Stadttheater Elberfeld und darauf an das Stadttheater Posen berufen wurde. Im Jahre 1910 trat er die Stellung des Ersten Kapellmeisters am Stadttheater Mühlhausen i. C. an, wo er bis zum Ausbruch des Weltkrieges tätig war. Seine Arbeit wurde hier vorzeitig unterbrochen durch die Schließung des Theaters. Im Jahre 1915 wurde Willy Schweppe dann an das Hoftheater Karlsruhe berufen. Im Jahre 1925 trat Willy Schweppe seine künstlerische Tätigkeit am damaligen Landestheater Oldenburg mit einer glanzvollen Aufführung von Wagners „Rheingold“ an, und in den dreizehn Jahren, in denen er jetzt in Oldenburg künstlerisch wirkt, haben wir ihn als umsichtigen Leiter von Opern und Operetten aller Stile und Richtungen kennen gelernt.

Kunstuhr von 1739 geht wieder

Die aus dem Jahre 1739 stammende Kunstuhr, die sechzig Jahre lang fast unbeachtet in einem Treppeneckel des Rathauses in Bremen gestanden hat, und zwar im doppelten Sinne des Wortes „gestanden“, ist jetzt zu neuem Leben erweckt worden. Das Werk wurde von einem Bremer Uhrmacher wieder in Gang gesetzt und in der oberen Halle des Rathauses aufgestellt. Das vielseitige Kunstwerk zeigt nicht nur die Stunden, Minuten und Sekunden, sondern auch Tag, Monat und den jeweiligen Stand des Mondes an. Außerdem besitzt die Uhr ein Spielwerk mit zwölf Glocken, das in drei verschiedenen Melodien die Viertelstunden anzeigt, und ein weiteres Spielwerk mit 24 Glocken für die vollen Stunden, das vierzehn verschiedene Stücke — Märsche, Choräle, alte Tänze usw. — ertönen lassen kann. Das Gehäuse der alten Uhr besteht aus Buchenholz und trägt als Krönung einen Löwen mit dem Bremer Stadtwappen. Das eigentliche Uhrgehäuse ist kunstvoll geschnitten und mit dunkelroter Seide unterlegt.

Verkehrsunfall in Oldenburg

An einer Straßenkreuzung ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Lastzug und einem Personkraftwagen. Eine Insassin des Personkraftwagens wurde in bewußtlosem Zustand in ein Krankenhaus gebracht. Der schwere Lastzug war bei dem regnerischen Wetter beim Bremsen ins Rutschen geraten.

Einheitliche Sparaktion der Hitler-Jugend

Zusammenarbeit mit den Sparkassen — Fahrten und Lager sichergestellt

Zum erstenmal wird in diesem Jahr eine Sparaktion der Hitler-Jugend im ganzen Reich durchgeführt, nachdem schon in den vergangenen Jahren die meisten HJ-Einheiten aus eigenem Antrieb gespart hatten. Die dabei gemachten Erfahrungen sind jetzt von der Reichsjugendführung ausgewertet worden, um die Aktion im ganzen Reich einheitlich, möglichst einfach und praktisch durchführen zu können. In Zukunft sollen nicht nur die Unbemittelten den Lager- und Fahrtenbeitrag in kleinsten Raten zusammentragen, sondern jeder Junge und jedes Mädchen soll schon früh den Sinn des Sparens erkennen und sich anlernen, und durch ein regelmäßiges Beiseitelegen, sei es auch der kleinsten Summe, zum Sparen erzogen werden. Die Reichsjugendführung hat mit dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband Richtlinien für die alljährliche Durchführung der Sparaktion der Hitler-Jugend festgelegt und damit auch die Grundlage für eine enge Zusammenarbeit der HJ mit den örtlichen Sparkassen geschaffen.

Die erste gemeinsame Sparaktion der Hitler-Jugend beginnt mit einer großzügigen Werbung und Aufklärung in den HJ-Einheiten in der Zeit vom 1. bis 13. November. An den Heimabenden werden die Jungen und Mädchen von Fachleuten, z. B. von den örtlichen Sparkassenvertretern, mit der Bedeutung und den Vorteilen des Sparens vertraut gemacht. Die Aktion wird durch die Presse unterstützt, außerdem werden besondere für das HJ-Sparen herausgegebene Flugblätter verteilt.

Die Sparaktion der Hitler-Jugend beruht auf dem Markensystem. Bei den in der Werbeweche angelegten Appellen erhalten die Jungen und Mädchen eine Sparmarkenkarte im Format des HJ-Ausweises. Die nunmehr für das ganze Reich gültige Sparkarte enthält sechzig Felder, die mit kleinen, auf den Sinn des Sparens hinweisenden Sprüchen ausgefüllt sind. Wertmarken im Werte von RM. 0.10 können bei jedem Einheitsführer, aber auch bei allen Sparkassen gekauft werden.

Freispruch im Werner Totschlägsprozess

Seit Mittwoch voriger Woche beschäftigt sich das Schwurgericht in Münster mit der Aufklärung des in geheimnisvolles Dunkel gehüllten Totschlägs an dem Kanonier Albert Berneder aus Werne, als dessen Täter Paul Knablowski aus Werne beschuldigt wurde. Am Freitagmittag hatte man die Beweisaufnahme geschlossen, und abends fand in Werne vor dem Lokal Möllendrink ein Lokaltermin statt. Auch der Lokaltermin, der mit größter Genauigkeit durchgeführt wurde und in dem das ganze Geschehen der Nacht noch einmal rekonstruiert wurde, brachte kein Licht in die Dunkelheit dieses Falles, der um so seltener ist, als nicht ein Zeuge vorhanden war, der unmittelbar über die Tat selber etwas auszusagen konnte.

Am Montag wurde noch einmal die Beweisaufnahme eröffnet, aber die weiteren Zeugenvernehmungen brachten wesentlich Neues nicht mehr vor.

Montag abend wurde das Urteil verkündet, durch das Knablowski wegen Mangels an Beweisen freigesprochen und aus der Haft entlassen wurde. Die Frage, wer den Totschlag ausgeübt hat, konnte vom Gericht nicht einwandfrei gelöst werden, nachdem es als ausgeschlossen anzusehen war, daß ein Unglücksfall vorlag. Trotz des erfolgten Freispruchs richtete sich erheblicher Verdacht gegen den Angeklagten Knablowski. Unmittelbare Umstände liegen nicht vor, die den Angeklagten als den Täter erscheinen lassen.

Stammesfeuer „Wejer“ wird überholt

Wie jedes Jahr im Herbst ist das Stammesfeuer „Wejer“ auch jetzt zu Ueberholungsarbeiten eingebockt. Ende September wurde das Schiff auf seiner Station halbwegs zwischen Wangerooze und Helgoland von dem Reservefeuer „Wangerooze“ und dem Hauptfeuer „Wangerooze“ abgelöst und dampfte nach Bremerhaven. Hier im Dock werden vornehmlich die Außenbordarbeiten erledigt, wie Reinigen und Malen des Schiffsrumpfes, Ausbessern beschädigter Platten, sowie Ueberholung von Ruder und Schiffschraube u. a. m. Der angelegte Muskelbelag wies stellenweise eine Dicke von zehn Zentimeter auf. Das Schiff hat diesen Anlauf in etwa zehn Monaten Liegezeit vor Anker auf Station bekommen. Nach gründlicher Reinigung außerbords bekommt das Schiff einige Anstriche Galfarbe unter der Wasserlinie, die das Ansetzen von Muscheln und anderem Getier sehr einschränkt. Nachdem alle Instandsetzungsarbeiten erledigt sind, wird das Schiff wieder auf seine Station gehen.

Kapitän Falkenbach Führer des „Robert Ley“

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat die Hamburg-Amerika Linie mit der Bereederung des Elektro Schiffes „Robert Ley“, das demnächst in Dienst gestellt wird, beauftragt. Die Reederei übertrug jetzt Kapitän Carl Heinrich Falkenbach, dem Kommandanten ihres MS. „Milwaukee“, die Führung dieses Schiffes. Kapitän Falkenbach wird mit der Beendigung der gegenwärtigen Reise der „Milwaukee“ in Genua die Führung dieses Schiffes abgeben. Der bisherige Kommandant des Weltreiseschiffes „Reliance“ der Hapag, Kapitän Hans Kieß, übernimmt an diesem Tage die Führung des Motorschiffes „Milwaukee“.

In der Elbe ertrunken

Am Reihertag in Hamburg ist nachts ein Matrose beim Anbordgehen ins Wasser gefallen und ertrunken. Die Leiche wurde noch nicht geborgen.

Währling festgenommen

Wegen Rassenhiebe und Stillschleppersverbrechen wurde der siebzehnjährige Jude Fritz Lehmann in Hamburg festgenommen. Er hat sich an einem elfjährigen Kind unzüchtig verhalten.

Drei schwere Unfälle auf dem Bauplatz

Auf einer Baustelle in Drafsburg bei Nieburg geriet ein Bauarbeiter zwischen zwei Loren und erlitt schwere Brustquetschungen, so daß er sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Am folgenden Morgen kürzte der Maurer Siemering aus Erdshagen von einem Baugerüst und erlitt schwere Kopf- und Schulterverletzungen.

Am Montag kürzte der achtzehnjährige alte Dachbedeckungslehrling Alfred Mege aus Celle bei der Arbeit von dem Dach eines Neubaus. Der junge Mann starb im Krankenhaus.

Mutter von Wichmannsdorf gesühnt

Das Schwurgericht Hannover verurteilte den 28 Jahre alten Adolf Rinder aus Hohnstorf, Kreis Uelzen, wegen Totschlägs zu der Höchststrafe von fünfzehn Jahren und zehn Jahren Ehrverlust. Rinder hatte am 29. Mai 1938 in einem Koggenfelde bei Wichmannsdorf die siebzehnjährige Marie Pröblich, die sich von ihm losgelagelt hatte, getötet. Der Beurteilte nahm das Urteil ohne die geringste Gefühlsäußerung entgegen.

Für den 7. Oktober:

Sonnenaufgang: 6.42 Uhr Mondaufgang: 16.50 Uhr
Sonnenuntergang: 17.56 Monduntergang: 4.25 „

Hochwasser

Borkum	9.21	und 21.55	Uhr.
Norderney	9.41	„	22.15 „
Norddeich	9.56	„	22.30 „
Lehbruchinsel	10.11	„	22.45 „
Westeraccumerinsel	10.21	„	22.55 „
Neuharlingerinsel	10.24	„	22.58 „
Benjesinsel	10.28	„	23.02 „
Greetinsel	10.33	„	23.07 „
Emden, Kesselerland	10.58	„	23.32 „
Wilhelmshaven	11.36	„	— „
Leer, Hafen	0.04	„	12.14 „
Weener	0.54	„	13.04 „
Westrhauderfehn	1.28	„	13.38 „
Wapenburg	1.33	„	13.43 „

Gedenktage

- 1431: Cuno von Greetfel nimmt Leer ein.
- 1794: Der Dichter Wilhelm Müller in Dessau geboren (gest. 1827).
- 1862: Der Schriftsteller Otto Ernst in Ottenfen geboren (gest. 1926).
- 1900: Der Reichsleiter der NSDAP, HJ-Reichsführer und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler in München geboren.
- 1915: (bis 10. 10.) Uebergang über die Donau und Save.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Unwetterort Bremen

Das Wetter gestaltete sich am Mittwoch anfangs noch ziemlich freundlich, später trübte es sich jedoch ein, und am Nachmittag fing es an zu regnen. Der Wind war etwas schwächer geworden, die stärksten Böen erreichten aber noch eine Geschwindigkeit von achtzig Kilometer in der Stunde. Da sich über Frankreich ein Leertief ausbildet, bleibt das Wetter auch am Anfang der zweiten Wochenhälfte unbeständig.

Aussichten für den 7. Oktober: Veränderlich, kühl und föhlig.
Aussichten für den 8. Oktober: Weiterhin unbeständig und fogar noch etwas kühler.

Die Mädel der BDM verlassen, haben sie sich nicht nur die schönsten Fahrten durch Deutschland zusammengepart, sondern sie haben sich dabei auch an das Sparen gewöhnt. So ist die in diesem Jahr zum erstenmal im ganzen Reich vorgesehene Sparaktion nicht nur eine praktische Zweieinrichtung, sondern zugleich auch ein wichtiges Mittel der Jugendberziehung. Die gesamte deutsche Jugend soll durch ihr Sparen den Wert des kleinsten Geldstückes schätzen lernen. — gner.

Betriebsführer, helft mit!

Aufruf Dr. Leys zum Leistungskampf der deutschen Betriebe

Der Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley erteilte an alle Betriebsführer, die im Rahmen des Leistungskampfes der deutschen Betriebe eine Auszeichnung erhielten, folgenden Aufruf:
164.000 Betriebe haben zum zweiten „Leistungskampf der deutschen Betriebe“ ihre Meldung vollzogen. 164.000 bejahen die Notwendigkeit eines beschleunigten sozialen Vorkampfes im Interesse der Höchstleistung der Arbeitsleistung unserer Schaffenden. Das Resultat der Höchstleistung birgt wiederum in sich die Erhöhung des Lebensstandards unserer Menschen.

Die Deutsche Arbeitsfront hat in diesem zweiten Leistungskampf eine ungeheure Aufgabe zu erfüllen. Nicht nur beizutreten, sondern mit Rat und Tat will sie den Betrieben zur Seite stehen, um zweckmäßigste, für alle gesundeste und für die Wirtschaft erfolgreichste Arbeitsordnung zu schaffen.

Ihr alle werdet die gewaltige Bedeutung dieses Schaffens erkennen. Ich appelliere daher an Euch, Betriebsführer, die Ihr vom Führer als „Nationalsozialistischer Mitarbeiter“ ausgezeichnet werdet, die Ihr das Leistungsabzeichen oder das Gaudiplom erhalten habt, die Deutsche Arbeitsfront bei diesem Schaffen durch Euren persönlichen Einsatz zu unterstützen. Es genügt nicht die Tatsache, daß Ihr Euren eigenen Betriebe mühevoll gemacht habt, Ihr müßt, wie es sich für eine wirkliche Volksgemeinschaft gehört, Eure Erfahrungen, Euer Wissen und Können in Fragen der Menschenführung und der Betriebsgestaltung auch allen anderen, die durch ihre Teilnahme am Leistungskampf sich bereit erklärt haben, in diesem Sinne mitzumachen, vermitteln. Die Gauobmänner der Deutschen Arbeitsfront werden Euch auffordern, mit den Männern der Deutschen Arbeitsfront zur Erfüllung dieser Aufgaben in die Betriebe zu gehen. Ihr seid die besten Fachmänner und so wird Euer Rat entscheidend mit dazu beitragen, den sozialen und wirtschaftlichen Vorkampf, dessen Notwendigkeit der Generalfeldmarschall Parteigenosse Göring auf der 6. Tagung der Deutschen Arbeitsfront in Nürnberg klar herausstellte, zu beschleunigen. Nicht als Konkurrenz zu anderen fachlich gleichgearteten Betrieben seht Euch ein, Ihr sollt, um von vornherein jede falsche Meinung auszuwickeln, nicht in die fachlich gleichgearteten Betriebe gehen, sondern in Betriebe, die mit Euren Wirtschaftsauftrag nichts zu tun haben. Das Wesen der Betriebsgemeinschaft ist für alle Betriebe dasselbe. Und so könnt Ihr in jedem Betrieb besser Ratgeber sein.

Der Führer und die Partei haben Euch geehrt. Ihr müßt allen anderen voranmarschieren. Daher, Betriebsführer! helft mit!

Buchführungspflicht für den Einzelhandel

Nachdem seit mehr als einem Jahre umfassende Arbeiten zur Aufklärung über die Buchführung im Einzelhandel durchgeführt worden sind, hat jetzt der Leiter dieser Wirtschaftsgruppe mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers und des Reichskommissars für Preisbildung unter dem 1. Oktober 1938 eine Anordnung erlassen, durch die mit Wirkung vom 1. Januar 1939 die allgemeine Buchführungspflicht für den Einzelhandel eingeführt wird.

Die Anordnung verlangt von jedem Kaufmann, daß er die von der Wirtschaftsgruppe aufgestellten Mindestanforderungen an eine ordentliche Einzelhandelsbuchführung erfüllt. Diese Mindestanforderungen befehlen, daß alle Einzelhandelsbetriebe, sofern sie nicht bereits weitergehende Bücher im Sinne des Handelsgesetzbuches führen, ein Geschäftstagebuch und ein Wareneingangsbuch zu halten und besondere Kassembücher über den täglichen Kaserverkehr anzufertigen haben. Darüber hinaus wird die laufende Aufzeichnung von Forderungen und Schulden, sowie die Aufstellung einer jährlichen Inventur und eines Abschlußes verlangt. Die Mindestanforderungen sind auf die besonderen Verhältnisse mittlerer und kleinerer Fachgeschäfte abgestellt, um auch diesen eine ordentliche Buchführung zu ermöglichen.

Rundschau vom Tage

1300 Hamburger helfen der sudetendeutschen Bahn

1300 Eisenbahner aus Hamburg reisten am Mittwoch nach den verschiedenen Teilen des Sudetenlandes ab, um hier zu arbeiten. Wie aus der Hansestadt werden auch aus mehreren anderen Reichsbahndirektionen für eine Uebergangszeit Kräfte abgegeben, um schnellmöglichst den Eisenbahnverkehr im sudetendeutschen Gebiet wieder in Gang zu bringen, der jetzt nach dem Anschluß an das Altreich vor neuen größeren Aufgaben steht.

Wie wir erfahren, ist der Einsatz der Eisenbahner aus dem Altreich nur für eine beschränkte Zeit vorgesehen, in der die Umstellung und Angleichung des sudetendeutschen Eisenbahnwesens an die Verkehrsverhältnisse im Altreich durchgeführt wird.

Nacht Wohnhäuser niedergebrannt

Von einem verheerenden Großfeuer wurde in der Nacht zum Dienstag das Bauerndorf Mühlow im Kreise Ludwigslust heimgefiert. Aus bisher noch unbekannter Ursache entstand um 2 Uhr 30 in der Scheune des Bauern Moltmann Feuer, das sich bei dem herrschenden Südweststurm schnell ausbreitete und im Laufe der Nacht acht Bauerngehöfte zerstörte. Es wurden die Wohnhäuser der Bauern Moltmann, Jastram, Wilhelm Wegner und Friz Rambow, sowie die Scheunen der Bauern Christian Eggert, Johannes Wachals, Hinrichs und Bartels eingäschert.

Der gewaltige Feuerschein alarmierte die Feuerwehren der Nachbarorte, darunter die Wehren aus Ludwigslust und Neustadt-Glewe; auch der Fliegerhorst Ludwigslust entsandte Rettungsmannschaften. Erst gegen 9 Uhr morgens war man des Großfeuers so weit Herr, daß eine weitere Ausbreitung des Feuers nicht mehr befürchtet zu werden brauchte. Während das Großvieh gerettet werden konnte, wurden die gesamten Erntevorräte der vom Feuer betroffenen Bauern vernichtet.

Bayerns Berge im Neuschnee

Der plötzliche Witterungsumschlag der letzten Tage hatte im bayerischen Alpenland einen starken Temperaturrückgang zur Folge. Von Berchtesgaden bis Füssen tragen die Gipfel Neuschnee, und es ist kaum anzunehmen, daß die netterlichen Schneefälle noch um diese Jahreszeit vor Einbruch des Winters vergehen werden. In den Tälern fällt größtenteils Regen.

Todessturz vom regennassen Fels

Die beiden achtzehnjährigen Handelslehrlinge Erwin Sacher und Karl Müd aus Wien stürzten bei Durchklettern des Pöschmannsteiges von der Rax tödlich ab. Sie waren trotz schlechten Wetters eingestiegen und hatten auf den regennassen glatten Felswänden den Halt verloren.

Papagei fehlt Eilzug in Bewegung

Ein wohl einzig dastehender Zwischenfall wird aus dem schlesischen Städtchen Habelschwerdt gemeldet. Als dort

eben der Eilzug Breslau-Neumittelwalde in den Bahnhof eingefahren war und die Fahrgäste noch beim Ein- und Aussteigen waren, ertönte plötzlich ein greller Pfiff. Sofort setzte sich der Zug wieder in Bewegung, hielt aber gleich wieder, da der Lokomotivführer gemerkt hatte, daß nur ein Versehen vorliegen konnte. Zur allgemeinen Heiterkeit wurde dann festgestellt, daß der Pfiff von einem Papagei ausgestoßen war, den ein Reisender in einem Körbchen mit sich geführt hatte.

Gefährlicher Bahnhofsdieb gefaßt

Wegen fortgesetzten Diebstahls hatte sich ein 24jähriger junger Burche vor dem Schöffengericht in Moabit zu verantworten. Der Angeklagte hatte wochenlang auf den Berliner Fernbahnhöfen sein Unwesen getrieben. Er wurde schon von der Polizei gefaßt, als er in Berlin eintraf. In Thüringen hatte er kurz vorher einem Gastwirt 150 RM. aus einer eisernen Kassetten gestohlen. Dieses Geld war in der Großstadt schnell verbraucht. Von nun an lebte er nur noch von Diebstählen. Zu diesem Zweck hatte er sich einen besonderen Trick ausgedacht. Kurz vor Abfahrt eines Zuges erschien er auf den Bahnhöfen. Mit einer Bahnsteigtarte verschaffte er sich Zugang zum Zuge. Während sich die Reisenden von ihren Angehörigen und Freunden verabschiedeten und ihre Gepäckstücke eine Weile unbeaufsichtigt liegen, ging er von Abteil zu Abteil, ließ hier eine Handtasche mitgehen, dort einen kleinen Koffer oder sonstige Dinge, die ihm brauchbar erschienen. Dann verschwand er. Wenn die Bestohlenen ihren Verlust bemerkten, war es schon zu spät. Lange konnte der Burche seinem sauberen Handwerk allerdings nicht nachgehen. Die Bahnsteige wurden härter bewacht, und eines Abends konnte er dann auf frischer Tat ertappt werden. Er wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

25köpfige Einbrecherbande auf der Anklagebank

Eine 25köpfige Einbrecherbande, der nicht weniger als 86 Diebstähle zur Last gelegt werden, steht in diesen Tagen in Berlin vor Gericht. Die Bande, die sich aus lauter „schweren Jungs“ zusammensetzt, machte vor allem in den Jahren 1930-1936 die Reichshauptstadt unsicher. In der Hauptsache hatte sie es auf Zigarren- und Lebensmittelgeschäfte abgesehen. Aber auch Wäsche- und Kleidergeschäften stiftete sie eine Reihe von Besuchen ab. In mehreren Fällen verübten die Banditen Schaufenstereintritte. Aus parkenden Autos raubten sie Deden, Mäntel und sonstige Gebrauchsgegenstände. Kurz: es gab nichts, was vor ihnen sicher war. Bei ihren Raubzügen traten sie nie geschlossen auf. Zu Zweien, zu Dreien, zu Vierern, wie es der Zufall gerade ergab, brachen sie ein. Selbstverständlich hatte sie auch eine Reihe von Helfern und sonstigen Aufkäufern an der Hand. Alle sind vorbestraft und haben zum Teil schon längere Gefängnis- und Zuchthausstrafen hinter sich. Gegen vier, die im Alter zwischen zwanzig und fünfundsiebenzig Jahren stehen, wird der Staatsanwalt Sicherheitsverwahrung beantragen. Die Verhandlung dürfte etwa drei Wochen in Anspruch nehmen.

Großdeutschland hilft den Sudetendeutschen

173 Feldküchen eingeseht - Große Mengen von Lebensmitteln und Bekleidungsstücken bereitgestellt

Berlin, 6. Oktober.

Von den Sofortmaßnahmen, die das Winterhilfswerk zur Befehung der Not im sudetendeutschen Gebiet durchführt, geben die nachfolgenden Zahlen eine ungefähre Vorstellung.

Zur Betreuung der Bevölkerung sind allein 173 Feldküchen und der Hilfszug Bayern eingeseht.

An Lebensmitteln verschiedenster Art wird sofort eine gewaltige Menge von

5 760 000 Kilogramm

verteilt, außerdem allein an Kartoffeln

180 000 Kilogramm.

An Bekleidungsstücken werden zunächst folgende Mengen in das Notstandsgebiet gesandt:

Anzüge und Anzugteile für Männer	511 730
Unterwäsche für Männer	708 000
Socken und Schuhe je	384 000
Bekleidungsstücke für Frauen	609 000
Unterwäsche für Frauen	1 226 000
Schuhe und Strümpfe	857 000
Bekleidungsstücke für Knaben	379 914
Strümpfe und Schuhe für Knaben	292 028
Bekleidungsstücke für Mädchen	172 500
Unterwäsche für Mädchen	301 000
Strümpfe und Schuhe je	142 000.

Dr. Goebbels vor den Leitern der Reichspropagandaämter

Am Mittwoch versammelten sich zum ersten Male in der Sommerpause die Leiter der Reichspropagandaämter in den Räumen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zu einer Tagung, auf der eine Reihe von Referaten über wichtige politische Fragen gehalten wurden. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Minister gab einen Überblick über die

großen geschichtlichen Vorgänge der letzten Wochen und Monate. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen behandelte Dr. Goebbels aktuelle Tagesfragen.

Anschließend begab sich der Minister mit den Teilnehmern der Tagung zu einem Besuch in die Räume der Reichsführung des NSDAP. Nach einer Besichtigung der Diensträume wurde dort das Mittagessen gemeinsam eingenommen.

„Öffentliche Meinung für Daladier“

Die Pariser Morgenpresse nimmt das Ergebnis der außerordentlichen Parlamentsitzung in Frankreich im allgemeinen mit Zufriedenheit auf. Der innenpolitische Leitartikel des „Petit Parisien“ bildet ungefähr das Resümee dessen, was die Mehrzahl der Pariser Morgenblätter am Tage nach dieser Parlamentsausprache schreibt. In diesem innenpolitischen Leitartikel heißt es u. a.: Der „Pilot“ Daladier wird jetzt, unterstützt von seinen Kollegen so handeln können, wie es die Franzosen wünschen. Seit seiner Rückkehr aus München hat Daladier die öffentliche Meinung auf seiner Seite. Auf seiner Seite steht auch, und daran wird niemand zweifeln können, die gewaltige Mehrheit des Parlaments, die die Faltung des Ministerpräsidenten gutgeheißen hat. Daladier ist der Herr der Stunde. Er kann und er muß Frankreich wieder zur Einigung bringen, um anschließend zu dem allenthalben erwarteten Ziel zu gelangen: Wiederaufbau Europas im Hinblick auf eine Sicherung des Friedens auf einer festen und dauerhaften Grundlage. Bei dem grauenhaften Drama 1914-1918 hat sich in Frankreich noch niemals ein Staatsmann in einer solchen Lage befunden wie jetzt Daladier. Niemals allerdings hat ein Regierungschef auch eine solche Anhäufung von Schwierigkeiten in innen- wie in außenpolitischer Hinsicht seit der Unterzeichnung der Friedensverträge zu überwinden gehabt.



Schottische Garde trifft Vorbereitungen für Beorderung ins Sudetenland

In Pribright, London, wurde das 2. Bataillon der Schottischen Garde inspiert, das zu den fünf Bataillonen gehört, die nach dem Abkommen von München ins Sudetenland beordert werden sollen.

Zander-Multiplex-R.
(Weltbild)

Kennen Sie Korff?

In unserem Nachbarland Holland spielt jene tolle Verwechslungsgeschichte, die sich an den Namen Korff knüpft.

Wer ist Korff?

Das ist die Frage des heiteren Kriminalromans, der in den nächsten Tagen in der OTZ beginnt.

Pierre Cot gab die Fliegerei auf...

Im amtlichen französischen Staatsanzeiger erschien dieser Tage eine kurze, dafür aber um so interessantere Meldung, die besagte, daß der Leutnant der Reserve der Luftwaffe Pierre-Jules Cot mit seinem gleichen Dienstgrad zur Artillerie versetzt worden sei. Der genannte Fliegerleutnant der Reserve ist — und darin liegt das Bemerkenswerte dieser Nachricht — identisch mit dem ehemaligen Luftfahrtminister Pierre-Cot, dem bekanntlich nach Ansicht der französischen Rechten die Schuld für den Niedergang der Luftwaffe Frankreichs und den Verlust unzähliger Maschinen und Menschenleben infolge Materialfehler trifft. Die „Action Francaise“ kommentiert die Versetzung des ehemaligen Ministers folgendermaßen: „Schon bei den ersten Gerüchten über einen Krieg ließ Pierre Cot, der ja wissen muß, was die von ihm sabotierte Flugwaffe wert ist, sich durch Sonderdekret zur Artillerie versetzen. Der Schurke hat seine Vorsichtsmaßnahmen getroffen, aber die französischen Piloten werden nichts vergessen.“

600 000 Pariser flohen aufs Land

Ein großes Pariser Abendblatt schätzt die Zahl der Flüchtlinge, die während der Krisentage vom 23. bis 28. September, den Nachschüssen der Behörden folgend, Paris verlassen haben und aufs Land geflüchtet waren, auf rund 600 000. Ganz besonders bevorzugt war die Bretagne. Erst nach und nach strömen jetzt diese „Flüchtlinge“ wieder in die Hauptstadt zurück. Der Schulbeginn hat auf den 10. Oktober verlegt werden müssen, da, wie probeweise Feststellungen in einem der bevölkerten Quartiere von Paris ergaben, knapp 20 v. H. der Schulkinder zur Stelle waren.

Australien von Juden überlaufen

Sämtlichen Schiffahrtsgesellschaften in Australien wurde in diesen Tagen eine Mitteilung des Innenministeriums zugestellt, wonach die jüdische Einwanderung eingeschränkt werden müsse. Das Ministerium weist darauf hin, daß zahlreiche jüdische Einwanderer, die mit Touristenrückfahrkarten in den australischen Häfen landeten, den Versuch machten, dauernd im Lande zu bleiben. Für die Zukunft sollen Fahrtscheine nur noch an solche Reisende ausgegeben werden, die eine regelmäßige australische Landungsgenehmigung besitzen.

Zu dieser Maßnahme schreibt die große Söndener Zeitung „Sun“ in ihrem Leitartikel „Zufuchtsstätten — aber nicht für Abfälle“, das soziale System des Landes dürfe auf keinen Fall durch die Zuführung tieferstehenden Materials geschwächt werden. Auf alle Fälle müsse die Einwanderung von Zufuchtsuchenden strengstens überwacht und eingeschränkt werden.

Holland schiebt Emigranten ab

Im Zuge der verschärften Fremdenengesetzgebung in Holland begann die Polizei, in den Großstädten des Landes umfangreiche Razzien nach unerwünschten Ausländern durchzuführen. Allein in Amsterdam wurden bei einer Kontrolle in Hotels und Pensionen nicht weniger als zwanzig Emigranten festgenommen, die sich nicht im Besitz gültiger Personalspapiere befanden. Die Festgenommenen werden in den nächsten Tagen über die Landesgrenze abgeschoben werden.

Landesverräter hingerichtet

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 13. Juli 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat in Tateinheit mit der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 27jährige Wilhelm Sommerfeld ist gestern hingerichtet worden. Der Verurteilte hat sich nach der nationalsozialistischen Machtergreifung in nationale Verbände eingeschlichen, um dort im kommunistischen Sinne zersetzend zu wirken. Später ist er von einem Gefinnungsgenossen dem ausländischen Spionagedienst zugeführt worden. Für diesen hat er sich dann fast eineinhalb Jahre gegen Entgelt betätigt und zahlreiche, sich gegen die deutsche Wehrmacht richtende Auspattungsaufträge ausgeführt.

Erster Ministerrat der neuen Prager Regierung

Die am Dienstag ernannte neue Prager Regierung hielt am Mittwoch ihren ersten Ministerrat ab. Der Ministerrat wählte Innenminister Cerny zum Stellvertreter des Vorsitzenden der Regierung, und genehmigte die Regierungserklärung über das neue Programm der Regierung.

ERFOLGE

DURCH VERTRAUEN!

Der Anzeigenteil der „OTZ“ genießt das höchste Vertrauen!

Leere Nord und Land

Leer, den 6. Oktober 1938.

Gestern und heute

Über die Versorgung mit Fetten ist die Öffentlichkeit von maßgebenden Seiten vor kurzem unterrichtet worden. Hiernach soll trotz unserer günstigen Versorgungslage bei Margarineerzeugnissen nach wie vor sparsam gewirtschaftet werden. Zugleich muß der Verbrauch mehr als bisher den Bedürfnissen der jahreszeitlichen Erzeugnisverhältnisse der Milchwirtschaft, der Vorratshaltung und der Marktorientierung angepaßt werden. Um im Rahmen der normalen Versorgung in nächster Zeit bei der saisonmäßig abfallenden Milchproduktion Margarineerzeugnisse in erhöhtem Maße dem Verbraucher zuzuführen, wird bis Ende des Jahres auf die Kundenliste für Butter auch Margarine (Spitzenorte) ausgegeben werden, und zwar entsprechend der zu ersehenden Butter. Die Margarineversorgung wird im übrigen gegenüber den Vormonaten verstärkt.

Verschiedene Verkehrsunfälle und sonstige Vorkommnisse in letzter Zeit in Stadt und Land lassen es ratsam erscheinen, an dieser Stelle einmal zu erörtern, wem eigentlich der Führerschein entzogen werden kann. Es besteht vielfach die Ansicht, daß der Führerschein nur dann entzogen werden kann, wenn ein Unfall oder eine Beurteilung vorliegt. Diese Auffassung ist irrig. Die Führerscheinentziehung ist keine Strafe, sondern eine vorbeugende Sicherungsmaßnahme. Wenn daher auf Grund einer Unannehmlichkeit eine Strafe für einen Kraftfahrer aufgehoben wird, so bleibt dabei die Entziehung des Führerscheins unberührt. Einzig und allein die Polizeibehörde ist befugt, die Frage der Wiedergabe des Führerscheins zu entscheiden.

Der Führerschein kann von der Polizei schon entzogen werden, wenn der Kraftfahrer sich nur einmal als unzuverlässig erweist. Dabei gilt als unzuverlässig, wer Führerscheine begeht und wer sich unter Alkoholeinwirkung am Steuer setzt. Die Anforderungen an den Kraftfahrer werden dabei infolge der immer klarer erkannten Notwendigkeiten der deutschen Volksgemeinschaft immer strenger. So kann die Polizei heute schon einem Kraftfahrer den Führerschein entziehen, wenn der Fahrer vor Antritt der Fahrt irgendwelche alkoholischen Getränke zu sich genommen hat. Es ist dabei durchaus nicht notwendig, daß der Kraftfahrer gegen gesetzliche Vorschriften verstoßt oder etwa einen Unfall erleidet. Er braucht also auch nicht unter erheblicher Alkoholeinwirkung zu stehen, da er sich dann bereits strafbar macht. Durch die Entziehung des Führerscheins soll eben verhindert werden, daß Kraftfahrer, die nicht hören wollen, Anheiß anrichten. Bei der Entziehung des Führerscheins darf die Polizei auf die wirtschaftliche Lage des Betroffenen keine Rücksicht nehmen. Die Interessen der Allgemeinheit gehen gegenüber dem Interesse des Betroffenen vor. Es nützt also nichts, bei der Entziehung des Führerscheins einzuwenden, daß dadurch die Familie in wirtschaftliche Not gerät. Dies hat derjenige, der vor Antritt der Fahrt alkoholische Getränke zu sich nimmt, eben vorher selbst zu bedenken.

Manchen Kraftfahrer — aber auch manchen anderen Verkehrsteilnehmer — mögen diese Hinweise zum Nachdenken anregen, denn es wird noch fortwährend gegen die Verkehrsordnung gesündigt.

otz. Aus der SA. Ein Vergleichsschießen aller Einheiten der SA-Standard 3, Leer, findet am kommenden Sonntag statt. — Die Generalmusterung der SA findet im Bereich der Standard 3 in der Zeit vom 15. ds. Mts. bis zum 23. Oktober sturmweife statt.

Am Sonntag WSW.-Eröffnung im Kreis Leer

Großer Führer-Appell und Gemeinschaftsstunde

otz. Gestern Abend hat der Führer die Eröffnung des Winterhilfswerks des deutschen Volkes für 1938/39 verkündet und er hat mit der Gewalt seines Wortes uns eindringlich die besonderen Pflichten, die wir in diesem Jahre im Rahmen des großen Wertes der Volksgemeinschaft zu erfüllen haben, klar gemacht. Was sind die kleinen Opfer, die wir zu bringen nun schon gewohnt sind, gegen die schweren Opfer, die unsere Brüder im Südbetenland zwanzig Jahre lang haben bringen müssen? — Der Führer hat uns gestern aufgerufen — morgen Abend ruft uns im Gau Weier-Ems der Gauleiter auf und am Sonntag wird, wie schon gestern mitgeteilt, im Kreis Leer im Rahmen eines großen Führerappells, der durch eine würdige Ausgestaltung zu einer erhebenden Gemeinschaftsstunde wird, der Kreisleiter das Winterhilfswerk im Kreis Leer eröffnen.

Der Appell, der zur Eröffnung des Winterhilfswerks alle Führer der Partei und ihrer Gliederungen neben den geladenen Gästen vereinigt, außer den gestern genannten Führern und Gästen werden auch die SA- und NSDAP-Führer aus dem Kreis Leer und sämtliche Bürgermeister aus dem großen Kreisbereich erscheinen, wird zu einer machtvollen Kundgebung unseres Einsatzwillens werden, zu einer Ausrichtungsstunde auf das ewige Ziel, das über all unserer Arbeit steht. Die Winterarbeit der Partei im Kreis Leer erhält so einen schwungvollen Aufschwung, zumal nach der Rede des Kreisamtsleiters der NSDAP, der Kreisleiter in einer Ansprache die Ausrichtung auf die Winterarbeit vornehmen wird.

Die Vorbereitungen für die Durchführung des Winterhilfswerks bei uns sind getroffen, die Helfer und Helferinnen, die Sammler, die Mitarbeiter stehen bereit und wir alle haben uns vorgenommen, daß in diesem Winter wir besonders Vorbildliches leisten wollen, sowohl als

Laternenumzug der Deutschen Kinderschule Leer

Alle 6- bis 10-jährigen Kinder Leers zur Teilnahme eingeladen

otz. Zum lebendigen Brauchtum unserer Heimat gehören die herbstlichen Laternenzüge, die uns noch als Nachbilder der früheren herbstlichen Höhenfeuer geblieben sind. Die Kindergruppen der NS-Frauenenschaft sind jetzt in fast allen Orten des Gau's Träger des schönen alten Brauchs des Laternengehens geworden und versuchen, den Kindern und Erwachsenen den Sinn des herbstlichen Brauchtums wieder deutlich und lebendig werden zu lassen. In Leer sind die Vorbereitungen für diesen Laternenzug in vollem Gange. Die Deutsche Kinderschule und die Jungmädels arbeiten eifrig an der Herstellung ihrer schönen Laternen.

Am kommenden Sonnabend findet der Laternenumzug bei trockenem Wetter statt. Alle sechs- bis zehnjährigen unserer Stadt laden die Kinderschule zu diesem Laternenzug herzlich ein. Treffpunkt 17.30 Uhr am Gymnasium, Laternen mitbringen. Abmarsch 18 Uhr. Der Laternenzug geht durch folgende Straßen: Heisfelderstraße, Brunnenstraße, Kirchstraße, Alte-Marktstraße, Hindenburgstraße, Adolf-Hitlerstraße, Wilhelmstraße, Gymnasium. Um 19 Uhr können die Kinder beim Gymnasium von ihren Eltern abgeholt werden.

otz. Ehrung eines alten Förderers der Leibesübungen. Wir berichteten bereits gestern darüber, daß am heutigen Donnerstag der Ehrenvorsitzende des Turnvereins Leer, Professor Emil Schneider-Leer, seinen 80. Geburtstag feiert. Der nunmehr 78 Jahre bestehende Turnverein Leer hat in Anerkennung der großen Verdienste, die sich der Hochbetagte sowohl um die Entwicklung des Turnvereins selbst, als auch um die Förderung der Pflege der Leibeserziehung des deutschen Menschen und der deutschen Jugend erworben hat, dem Jubililar im Laufe des Tages herzliche Grüße und Ehrungen übermitteln lassen. Der nunmehr 80jährige Ehrenvorsitzende ist 43 Jahre Mitglied des Turnvereins Leer, den er von 1912 bis 1932 als 1. Vorsitzender geleitet hat. Als langjähriger Gauvertreter hat Prof. Schneider sich in führender Stelle maßgeblich für die Förderung des Gedankens der Leibeserziehung einsetzen können und der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft war damals Dank und Auszeichnung für seine wertvolle Arbeit.

otz. Ehrung eines Arbeitsjubilars. Der hiesige Einwohner Georg Menninga, wohnhaft Brinmannshof, kann heute auf eine 25-jährige Tätigkeit im Seifenfabrikationsbetriebe der Firma Wilhelm Connemann-Leer zurückblicken. Aus Anlaß des sowohl für das treue Gefolgschaftsmittelglied, als auch für die Betriebsgemeinschaft bedeutungsvollen Jubiläums wurde im Laufe des heutigen Vormittags ein Betriebsappell durchgeführt, zu dem der Kreiswart der Deutschen Arbeitsfront, Lucke-Leer, erschienen war, um in einer herzlich gehaltenen Ansprache die Grüße und Glückwünsche der DAF, und insbesondere des Gauobmannes der DAF zu übermitteln. Das für 25-jährige treue Dienste erworbene Ehrendiplom der DAF, soll dem Jubililar, dessen Arbeitsplatz zum Ehrentage feierlich geschmückt worden war, nach dem Eintreffen der Urkunde überreicht werden. Vom Betriebsführer Connemann wurde dem Arbeitsjubililar nach einer Ansprache ein Ehrengeschenk der Firma ausgehändigt und auch von der Gefolgschaft wurde dem treuen Arbeitskameraden ein Jubiläumsgeschenk überreicht. Besonders anzuerkennen ist, daß der Arbeitsjubililar neben seiner Arbeit im Betriebe auch seit Jahren ehrenamtlich für die Allgemeinheit tätig ist, und zwar als Wächmeister der Freiwilligen Feuerwehr Leer.

Opfernde, als auch als Mitarbeiter am großen Werk, das der Welt wieder einmal zeigen soll, daß unser Volk seine Pflichten kennt und weiß, daß die Tat der beste Dank ist.

Hingewiesen sei an dieser Stelle noch darauf, daß es wegen des zu erwartenden starken Besuchs des Appells unbedingt notwendig ist, daß alle Teilnehmer pünktlich erscheinen und zur vorgegebenen Zeit ihre Plätze eingenommen haben, damit die Folge reibungslos und ohne störende Verzögerungen abgewickelt werden kann, wie wir es bei Kundgebungen der NSDAP ja gewohnt sind.

Die Mitteilung, daß die Musikkapelle der S. Schiffs-Stamm-Abteilung am Sonntagmittag beim Kriegerdenkmal ein Plakonzert zur WSW-Eröffnung veranstaltet, hat allgemeine Freude ausgelöst und das Konzert, zu dem wir uns trockenem Wetter wünschen, wird gewiß starken Zuspruch finden.

Im Zusammenhang mit obigem Hinweis auf die WSW-Eröffnung für den Kreis Leer sei gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag die erste Eintopfsammlung stattfindet. In der Stadt Leer wird diese Sammlung in allen drei Ortsgruppenbereichen durch die Freiwillige Feuerwehr durchgeführt. Die Kameraden der Wehr haben sich zu diesem Dienst freiwillig zur Verfügung gestellt, obwohl eine ganze Reihe von ihnen am Sonntag auch zur Wiederholungsübung für das SA-Sportabzeichen antreten muß.

Der Sammlung ist zu wünschen, daß sie mit einem Erfolg abschließt, der den Erwartungen, die der Führer an das WSW stellt, gerecht wird. — Dank dem Führer für seine reiche politische Ernte, für die Erhaltung des Friedens — geht mehr, viel mehr!

Sturm über der Nordsee wütet weiter

Zwei Bojen abgetrieben, aber gerettet

Über der Nordsee herrscht immer noch Sturm. In der Nacht zum Mittwoch wurde um 24 Uhr Windstärke 8 gemessen. Am Mittwochvormittag bis etwa gegen Mittag hielt sich der Wind auf Stärke 7, legte dann aber wieder aus Süd-Südwest in Stärke 9 über Meer und Küste. In den Nachmittagsstunden wurde er schwächer und hielt sich auf Windstärke 7.

In der Nacht zum Mittwoch konnte das auf Vorkum stationierte Motorrettungsboot „Gindenburg“ der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zur Hilfeleistung in Seenot erfolgreich eingesetzt werden.

Beim Losfahrvorhaben von dem Bojendampfer wurde das Vorkum bei schwerem Wetter das Rettungsboot mit zwei Bojen abgetrieben und geriet in schwere Gefahr. Das Motorrettungsboot „Gindenburg“ konnte den beiden abgetriebenen Bojen in ihrer schwierigen Lage erfolgreich Beistand leisten und sie am Bord nehmen. Eine Hilfeleistung durch den Bojendampfer selbst war im Bereich der Untiefen nicht möglich.

Meldungen von Unfällen auf See sind nicht eingegangen.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß die in Emden umlaufenden Gerüchte von dem Untergang eines oder sogar zweier Logger — wie wir auf unsere Erkundigungen erfahren haben — nicht zutreffen und jeglicher Grundlage entbehren. Bezeichnend in dieser Angelegenheit ist folgendes: Es wurden u. a. sogar bereits die Nummern der „untergegangenen“ Logger genannt, nämlich NG 70 und 77 (oder 71). Zur Charakterisierung dieses Gerüchtes, durch das eine große Zahl von Familien, deren Angehörige sich auf den Loggern befinden, stark beunruhigt werden, dürfte die Feststellung genügen, daß es Logger mit den obigen Bezeichnungen in der Emdener Loggerflotte — überhaupt nicht gibt.

Sturmschäden an der Küste

otz. Aus Langesoog wird uns gemeldet, daß dort der Sturm die Giebelwand eines neuverbaute Hauses umgeworfen hat. Weiter wurde eine Seetonne angetrieben. Über größere Schäden sind zum Glück nicht angerichtet worden. — Auf Densersiel stieg das Wasser 1,20 Meter über normal. Die Windrichtung hat die Nordseeufer und die Küstenorte vor größeren Schäden bewahrt. — In Nensharlingersiel lief der Dampfer ein, weil in Spielsoog die Gefahr bestand, daß das Schiff am Anleger Schaden nehmen würde. Die Rettungsstation Neuharlingersiel wurde bis jetzt noch nicht gerufen. — Einem Schiffer von hier passierte leider ein Mißgeschick. Er fuhr in den Hafen. Hilfsbereite Kameraden eilten sofort zu Hilfe und konnten ihn wieder an Land ziehen. — An allen Orten werden nur kleinere Schäden gemeldet. Der Sturm hat diesmal „Rücklicht“ genommen. Nur in den Gärten und an einigen Dächern konnte er sich austoben und verhältnismäßig nur wenig Schaden anrichten. Wir wollen hoffen, daß sich der Wind nicht dreht und dann noch alles nachholen will, was er jetzt „versäumt“ hat.

otz. Unsere Leerer GSW-Schweinemästerei hat nun schon eine stattliche Anzahl wohlgenährter Borstentiere abliefern können. Interessieren wird die Mitteilung, daß eine Neuordnung im GSW-Dienst erfolgte und daß im Zuge dieser Neuorganisation auch die Abholung der Futtermittel, der Abfälle usw. neu geregelt wird. In Zukunft finden täglich die Abholungen statt und es wird in diesen Tagen eine Bekanntmachung veröffentlicht, in der die Strafeneinteilung für die Futtermittelmitgabe mitgeteilt werden wird.

otz. Ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad ereignete sich gestern nachmittag gegen 13.30 Uhr auf der Kreuzung Amtenstraße-Arend-Smidtstraße. Ein aus der Arend-Smidtstraße in Richtung Bergmannstraße fahrender Motorradfahrer stieß auf der Kreuzung mit einem aus der Richtung Augustenstraße kommenden Personenkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde bei dem gefährlich aussehenden Zusammenstoß glücklicherweise nur leicht verletzt und das Motorrad erlitt Beschädigungen. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte der Motorradfahrer seinen Weg fortsetzen. Dem Motorradfahrer, der bei den sich kreuzenden gleichwertigen Straßen von rechts gekommen war und sich bereits auf der Mitte der Fahrbahn befunden hatte, hätte vom Kraftwagen das Vorfahrtsrecht eingeräumt werden müssen. Die beiden Fahrzeuge hatten erfreulicherweise nur eine geringe Geschwindigkeit, so daß der Unfall noch glimpflich für beide Teile abgelaufen ist.

otz. Neermoor. Reichsbahnpersonalien. Der Reichsbahnbedienstete Johannes Benning-Neermoor, Kirchstraße, beschäftigt bei dem Bahnhof Emden, wurde mit rückwirkender Kraft ab 1. August zum Zugschaffner ernannt, gleichzeitig wurde der Reichsbahnbedienstete Vile Kem, wohnhaft Neermoor, Süderstraße, beschäftigt bei der Bahnmästerei 2 in Emden ebenfalls rückwirkend ab 1. August, als Reichsbahn-Betriebsassistent in das planmäßige Beamtenverhältnis übernommen.

otz. Neermoor. Der Sturm verursachte hier die Entwurzelung mehrerer Bäume. In einem Fall hätte um ein Haar ein stürzender Baum großen Sachschaden angerichtet.

otz. Neermoor. Die Alteisenammlung durch die SA hatte hier in Neermoor und in Beenhufen, Wärsingstraße und Terborg ein überaus gutes Ergebnis, was auf die Einsatzbereitschaft unserer SA zurückzuführen ist. Auf dem Schuttablageplatz bei dem Bahnhof Neermoor wartet eine große Menge auf Abförderung.

Über das Oberrheinland

Westhauerdorfer, den 6. Oktober 1938.

Kleine Chronik

013. In den Sturmnächten hat auf unserm Fehn so manche Schifferfrau in banger Sorge an den Mann oder an den Sohn gedacht, den sie auf See wußte. Gottlob sind bis jetzt Unglücksnachrichten hier nicht eingetroffen. Gerüchte, die von einem Schiffsunfall wissen wollten, an dem auch Fehntjer Schiffer beteiligt sein sollten, haben sich glücklicherweise nicht bewahrheitet.

Bewahrheitet hat sich erfreulicherweise aber das Wort von der Hilfsbereitschaft der Fehntjer bei der Kleiderammlung für die sudetendeutschen Flüchtlinge. Viele gut erhaltene Kleidungsstücke und viel Wäsche wurde gesammelt und die freiwilligen Helfer und Helferinnen hatten alle Hände voll zu tun. Wie in unserm Ort, so wurde auch in den Nachbarorten jedes irgend entbehrliche Stück abgegeben, um den Notleidenden Hilfe zu bringen. Aus unserer Gegend wurde ein stattlicher Transport zur Hauptsammelstelle Leer abgefertigt.

013. Collinghorst. Arge Verwüstungen hat der schwere Herbststurm auch in unserer Gegend in den Gärten angerichtet. Besonders die Kohlfelder waren heimgefuht worden; viele Kohlstämme lagen abgetrennt am Boden. Im Garten des Einwohners D. ist ein gut behangener Apfelbaum kurz über dem Erdboden glatt abgedreht worden. Auch die Maisfelder hatten arg gelitten. Von vielen Häusern wurden Dachziegel abgehoben und weit durch die Luft davongetragen.

013. Glansdorf. Neue Handarbeitslehrerin. Die bisher hier tätige Handarbeitslehrerin Frä. Schöff scheidet wegen Verheiratung aus dem Schuldienst aus. Als ihre Nachfolgerin wird Frä. Brink genannt.

013. Jhrhove. Die Palmen liegen am Boden. In der Nähe unseres Ortes sind vom Herbststurm viele hochstämmige Kahlpflanzungen abgeknickt worden. Besonders die hohen, „offiziellen Palmen“ haben die Gewalt des Sturmes erfahren müssen. Manche Felder bieten einen trostlosen Anblick.

013. Marienheil. Beim Sport verletzt hat sich ein Malergehilfe von hier. Der junge Mann wird längere Zeit seinen Beruf nicht ausüben können.

Über das Niederrheinland

Weener, den 6. Oktober 1938.

013. Immer noch Torfversand durch Reiderland. Seit vielen Wochen steht nun schon unser Hafen in der Hauptsache im Zeichen des Torfumschlages. Im Reiderland wird der Torf noch in sehr großen Mengen im Winter verbraucht und es ist vor allem der sehr begehrte emsländische Torf, der hier Abnehmer findet. Unsere Torfwieses haben eine dröckige Zeit; sie laden Korn für Korn die Schiffe aus und schaffen den Torf aus Gesspanne und Lastwagen, die das Heizmaterial dann weiter über Land fahren und in die Dörfer bringen. Nebrigens wird auch in den kleinen Sielhäfen an der Ems fleißig Torf geladert. Neben dem Torflöschgen fand im Hafen von Weener die Verladung von großen Mengen Getreide statt. Mehrere Schiffe wurden in letzter Zeit hier mit Korn beladen. Der Städtgüterverkehr im Hafen schlägt noch nicht so recht ein, obwohl die Lage des Hafens günstig ist und er einen guten Ausgangspunkt für die Versorgung eines großen Hinterlandes mit Getreide darstellt.

013. Ihren schweren Verletzung erliegen ist die 68jährige Frau Blüsing aus Smarlingen, die am Sonnabend vergangener Woche, wie wir berichteten, verunglückte. Als in der Graf Edzardstraße die Pferde eines Gesspannes durchgingen, wurde Frau Blüsing von dem umstürzenden Wagen geschleudert und schwer verletzt.

013. Wymeer. Schwere Sturmschäden waren in unserm Ort und in Boen leider auch zu verzeichnen. In Boen sind einige Häuser arg beschädigt worden. Beim Hause des Landwirts A. Hüsinga wurden zwei Obstbäume glatt abgebrochen. Beim Neubau von H. Wissen wurde eine Mauer umgestürzt. Beim Hause des Landwirts Burmann stürzte ein Baum um und fiel quer über die Straße, so daß der Fahrweg längere Zeit versperrt war. Auf das Dach des Hauses des Landwirts Weinders fiel ein stürzender Baum und zertrümmerte an die hundert Dachziegel.

013. Wymeer. Einen Schlaganfall erlitt am Sonntag auf dem Wege von der Kirche nach Hause ein junges Mädchen. Es blieb mit schweren Verletzungen auf der Straße liegen. Ein sofort herbeigerufener Arzt nahm die Verunglückte in Behandlung.

Porgandörfer und Umoandörfer

013. Musikzugführer Bernau verließ Papenburg. Aus Anlaß des Fortzuges des weit über die Grenzen unseres Kreises hinaus bekannten Musikzugführers des Musikzuges der Kommandantur und der Pionierstandarte 10, Otto Bernau, fand am Mittwochabend im kameradschaftlichen Kreise eine kurze Abschiedsfeier statt. Musikzugführer Bernau hat Papenburg gestern morgen verlassen, um sich in das Privatleben zurückzuziehen. Seit 1935 war er in seiner Eigenschaft als Musikzugführer bei der Kommandantur tätig. Mit seinem Musikzug, der überall im Lande einen überaus guten Ruf besitzt, unternahm er des öfteren auch Konzertreisen, die nach Berlin, zu den Nordseeinseln usw. führten. Oft auch hatte das deutsche Volk Gelegenheit, Bernau mit seinem Musikzug im Rundfunk zu hören.

013. Aus dem BDM. Am kommenden Sonntag findet für alle Mädel und Jungmädelgruppen des Standorts Papenburg die Abnahme der 26-Im-Wanderung und des Zielwanderns statt. Der Sanitätsturnus für das Leistungsabzeichen beginnt am 17. d. Mts. Anmeldungen hierzu werden in der Untergauabteilungsstelle Papenburg, Adolf-Hitler-Straße 17, bis zum 15. d. Mts. entgegengenommen.

013. Hebung. Am Donnerstag, dem 6., Freitag, dem 7. und Montag, dem 10. d. Mts., findet die Hebung der Beiträge zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung für den Monat September 1938 statt.

013. Wäger. Aus der Frauenschaft. Die Reichsmütter-schulung plant hier für Ende dieses Monats einen neuen Sänglingspflegekursus durchzuführen. Alle Frauen und Mädchen kön-

Rundblick über Offereinland

Kurios

013. Egel. Schwer mißhandelt wurde ein bei einem hiesigen Landwirt beschäftigtes Mädchen. Nach einem vorangegangenen Wortwechsel hatte das Mädchen erklärt, daß es die Stellung aufgeben würde. Hierüber in Wut geraten, griff der Landwirt das Mädchen an und mißhandelte es so schwer, daß es sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Die Sache ist zur Anzeige gebracht worden.

Emden

Veratung der Emden Ratsherren. Die Ratsherren der Seehafenstadt Emden kamen Dienstag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Reuten zu einer drei Stunden dauernden Beratung zusammen, zu der sich wegen der Wichtigkeit der auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen auch Emden Volksgenossen eingefunden hatten. Der Oberbürgermeister brachte vor allem die Gesamtbeurteilung über die Finanz-, Vermögens- und Schuldenentwicklung zur Kenntnis, in dem die Regierung den Willen der Stadt Emden zur Sparsamkeit und zur verstärkten Schuldenentlastung anerkennt. Vorlage 2 der Tagesordnung betraf die Festsetzung des Hebesatzes der Bürgersteuer für das Jahr 1939. Die Ratsherren faßten den Entschluß, den Hebesatz auf 700 v. H. festzusetzen. Dann stellte der Stadtkämmerer Bürgermeister Meyer-Degeving einen Betrag von nicht ganz 1500 RM. fest, der als Entschädigung für Wachdienst und verlorenen Arbeitsverdienst der Feuerwehrmänner der Emden und der auswärtigen Feuerwehren anlässlich des Gathausbrandes bezahlt wurde und jetzt als überplanmäßige Ausgabe im Ordentlichen Haushaltsplan 1938 Aufnahme finden mußte. Im nächsten Punkt bewilligten die Ratsherren die Bereitstellung der Kosten für die Aufräumungs- und Abbrucharbeiten der abgebrannten Gathauskirche und des ausgebrannten Dachstuhl des Verwaltungsgebäudes der Stadt sowie der Kosten

für die provisorische Bedachung dieses Gebäudes, die sich insgesamt auf 15 000 RM. belaufen. Anschließend gab der Stadtkämmerer die Nachtragshaushaltsrechnung 1938 bekannt und erläuterte sie. Wir nennen aus ihm nur die wesentlichsten Punkte: Darlehen von 165 000 RM. zur Weitergabe an die Wohnungsbau- und Siedlungsgemeinschaft „Selbsthilfe“ zum Bau von 100 Volkshausungen; weitere 72 000 RM. für Straßenbauten. U. a. soll der Neue Markt ganz neu mit Platten belegt werden; 213 000 Reichsmark für Schuldenentlastung, mit denen die 12 Millionen-Schuldengrenze der Stadt unterschritten wird, für die Pflasterung des im Siedlungsgebiet liegenden Konreberweges ist das Geld schon im Haushaltsplan vorgezogen, doch können die Arbeiten nicht ausgeführt werden, da keine Arbeiter zu bekommen sind. Der nächste Punkt betraf die Aufnahme des schon oben erwähnten Darlehens von 165 000 RM. zum Bau von 100 Volkshausungen an der Gottfried-Bieren-Straße und an der Sirkensstraße. Die Beratung über die Neugestaltung der im Zuge Große und Kleine Brückstraße liegenden Brücke leitete über zu einer ausgedehnten Aussprache über die Gestaltung des sog. Gasthausviertels und über das Schicksal der Ruine der Gathauskirche. Der Oberbürgermeister berichtete über den Gang der bisher geführten Verhandlungen und unterrichtete sich eingehend über die Ansichten der Ratsherren. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, da in etwa zwei Wochen der Staatskonservator Ministerialrat Dr. Niede noch einmal nach Emden kommt und man seine Stellungnahme abwarten will. Im letzten Punkt der öffentlichen Tagesordnung herrichte bei den Ratsherren eine volle Einmütigkeit über die Einrichtung der Gemeinschaftsschule, die nunmehr endgültig am 19. Oktober in Emden eingeführt wird. Die 203 Kinder der katholischen Schule werden auf die anderen Schulen übernommen. Die Hiltsschule kann in die Räume der bisherigen katholischen Schule übersiedeln. Stadtkämmerer Dröse betonte ausdrücklich, daß die Einrichtung der Gemeinschaftsschule nicht gegen das Konkordat verstößt, da auch in der neuen Schule den Bestimmungen des Konkordats über die Erteilung von Religionsunterricht entsprochen wird.

013. Aufgeklärter Autodiebstahl. Ein Personenkraftwagen, Opel P. 4, der vor einer Wirtschaft aufgestellt war, wurde gestohlen. Die sofort angeforderten Ermittlungen der Polizei hatten Erfolg, der Wagen wurde aufgefunden und sichergestellt.

Norden

013. Großer Schuppenbrand in Westercumerfel. Vorgestern vormittag erkönte auf Westercumerfel und Dornermerfel das Feuerwehrtorn. Dichte Rauchwolken schlugen aus dem Schuppen des früheren Fuhrmanns Gerhard Meier.

nen daran teilnehmen. Der Kurjus soll sich über 10 Doppelstunden erstrecken, findet nachmittags oder abends statt und kostet insgesamt nur 2,40 RM. Meldungen nehmen bis zum 15. d. Mts. entgegen: Zellenerin Frau Reus, die Modfrauen der NS-Frauenschaft sowie NS-Schwester Elisabeth.

013. Ahebe. Sturmschäden. Der Herbststurm hat in Ahebe und Umgegend großen Schaden verursacht. An den zur Grenze führenden Landstraßen wurden mehrere Bäume entwurzelt. Die Lichtleitungen wurden mehrfach zerstört und die Verbindungen abgebrochen. Von einem Bauerngehöft wurde ein Teil des Daches abgedeckt und Fensterreiben der Wetterseite wurden zerstört. Mehrere unangenehm wirkte sich das über Tag herrschende Unwetter für die auf den Feldern arbeitenden Kartoffelsucher aus.

013. Ahebe. Versandung. Bei dem in diesen Tagen herrschenden ungemein starken Südweststurm erfolgte eine selten eintretende Versandung der „Alten Ems“ von größerem Ausmaße. Dabei traten die eigenartigen Wasserverhältnisse stark hervor und man konnte die immer weiter um sich greifenden Versandungen im Flußbett gut verfolgen. Besonders an der Brücke vor dem Ortsabgang ist die Versandung soweit vorgeschritten und hat zu einer derartigen Verflachung geführt, daß der Zufluß zu dem Döhlenwasser zeitweise abgesperrt ist.

013. Ahebe. Verkehrsplanung. Eine richtige Verkehrsplanung in den in der Vergangenheit vernachlässigten Gebieten muß neues Leben zu geben versuchen und neue Möglichkeiten schaffen. In unserm Orte ist, entsprechend diesen Forderungen, weitläufig geschaffen worden. Durch die Zurüdlegung des Neubaus W. gelang es, eine Verbreiterung der zweiten West-Ost-Verbindung zu erhalten. Die Verlegung des Marlttrubels zum Aheber Seepfandmarkt hat sich gut ausgewirkt und eine Freilassung der Hauptverkehrsader gebracht. Zu wünschen wäre eine schnelle Neuordnung in der Umgegendsführung durch die Befestigung der

Der starke Wind aus SW. bewirkte, daß die Flammen bald hoch aus dem Dache schlugen und die umliegenden Häuser arg gefährdet waren. In dem Schuppen lagerte außer Stroh neues Holz, zum Teil mit Carbolinicum getränkt, das vom Rentamt zu Befestigungen im Watt verwendet werden sollte. Ferner befand sich im Schuppen eine Ziege, die in den Flammen umkam. In aller Kürze waren die Motorspritzen von Dornum und Roggenstede zur Stelle, nachdem schon die Westercumerfelder Feuerwehrleute und Einwohner die umliegenden Gebäude so gut es ging vor dem Feuer geschützt hatten. Wie vermutet wird, sollen zwei kleine Junge in dem Schuppen mit Streichhölzern gespielt und den Brand verursacht haben.

Norderney. Der schwere Südwest-Sturm, der auf See in den Böen die Windstärke 12 erreichte, hat am Mittwoch den Norderneyer Hafen derart überflutet, daß der Touristenverkehr nach dem Festlande erst mit einständiger Verspätung den Hafen verlassen konnte. Dienstag nachmittag wurde das Motorrettungsboot „Bremen“ zur Hilfeleistung alarmiert. In der Leybucht, beim Hamburger Sand, war ein Fahrzeug in Seenot geraten. Die „Bremen“ erreichte bei schwerem Seegang gegen 4 Uhr die Unfallstelle. Bei dem in Seenot geratenen Fahrzeug handelte es sich um den in Haren an der Ems beheimateten Motorjagler „Maria Helena“, der sich auf der Fahrt nach Norddeich befand. Bei dem orkanartigen Südwest-Sturm ging die hohe See dauernd über das Schiff hinweg und da das Weiboot verloren gegangen war, befand sich die aus zwei Mann bestehende Besatzung in gefährlicher Lage. Glücklicherweise war jedoch der Motor des Schiffes in Ordnung, so daß es der „Maria Helena“ später gelang, aus eigener Kraft wieder flott zu werden und den Norddeicher Hafen zu erreichen. Die „Bremen“ kehrte abends gegen 19 Uhr wieder in den Norderneyer Hafen zurück. Auf der Insel Norderney hat der starke Sturm besonders in den kleinen Waldungen, in Gärten und an den Dächern nicht unerheblichen Schaden angerichtet.

Wittmund

013. Schwere Verkehrsunfälle. Auf der Straße Marx-Friedeburg-Neuenburg, die schon oft der Schauplatz von Verkehrsunfällen war, haben sich wiederum zwei Unfälle zugetragen. Ein bei der Gastwirtschaft Blöger in einen Nebeweg einbiegender Radfahrer wurde im letzten Augenblick, obwohl er das Zeichen zum Einbiegen gegeben hatte, von einem Motorradfahrer überholt und bei dieser Gelegenheit von diesem angefahren und zu Boden geschleudert. Der Motorradfahrer geriet vor einen Kilometerstein, der aus der Erde gerissen wurde. Durch den Anprall flog der Fahrer von seiner Maschine und landete zum Glück auf einem Aker. Wenn der Motorradfahrer auf die Straße geflogen wäre, dann hätte dieser Sturz seinen Tod zur Folge haben können. In diesem Falle ist er aber mit Hautabrisuren und mit einem erheblichen Schaden an seiner Maschine davongekommen.

Weit empfindlichere Verletzungen hat sich ein Motorradfahrer zugezogen, der zudem noch seine Frau bei sich hatte. Dieser Fahrer befand sich in der Dunkelheit mit seiner Maschine auf der Straße Neuenburg. Er wurde durch die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Kraftwagens so geblendet, daß er einen auf der rechten Straßenseite vor ihm fahrenden Pferdewagen nicht erkennen konnte. Durch den Anprall wurden der Fahrer und seine Frau aus dem Sattel geworfen und beide flogen gegen den Hinterrahmen des Fuhrwerks. Nicht allein der Fahrer, sondern auch seine Begleiterin erlitt schwere Kopf- und Brustverletzungen.

013. Hooftel. Christian Lütten 92 Jahre alt. Eine im Ferverlande allgemein bekannte Persönlichkeit, der frühere langjährige Kraftfuhrmann zwischen Hooftel und Jever, der Rentner Christian Lütten, wird am Donnerstag, dem 6. Oktober, 92 Jahre alt (geboren am 6. 10. 1846). Lütten ist Altveteran; er machte den Feldzug 1870/71 gegen Frankreich mit und kämpfte in mehreren Schlachten und Gefechten.

Westerholt. Mäuseplage im Harlingerland. Aus dem ganzen Harlingerland wird gegenwärtig viel Klage geführt über das massenhafte Auftreten der Feldmäuse. Nachdem die schädlichen Mager bislang auf den Feldern, besonders in der letzten Zeit der Ernte, ihr Vernichtungswerk betrieben, hat jetzt, nachdem die Felder abgeerntet sind, eine große Zuwanderung nach den landwirtschaftlichen Gebäuden eingeseht und in den Entvorräten haben diese Schädlinge mit der weiteren Vernichtungsarbeit begonnen.

Marktstraße am Nordrande des Ortes. Von grundlegender Bedeutung ist dann das Kartverbot inmitten des Ortes an zwei eng zusammenliegenden Kreuzungspunkten geworden.

SA-Standarte 3. Denjenigen Politischen Leitern, die im Besitze des SA-Sportabzeichens sind und am 9. 10. an der Führertragung der Kreisleitung Leer teilnehmen müssen, wird Gelegenheit gegeben, am Sonntag, dem 16. Oktober, ihre 2. Wiederholungsübung abzuleisten. Nähere Anweisungen folgen.

SS. Gefolgschaft 2/881, Boga. Am Freitag treten sämtliche Führer der Gefolgschaft um 20 Uhr zu einer Führerbesprechung bei der Schule an.

WDM. Leer, Boga, Geißfeld. Der Sanitätsturnus findet am Do. erstag, dem 6. Oktober, um 20 1/2 Uhr in der Haushaltungsschule, Kirchstraße, statt.

WDM. Gruppe 1/881, Leer. Die Mädel der Mädelschaften S. Minthamer, A. Schmidt und J. Lipphardt treten Donnerstag um 20.15 Uhr beim neuen SS-Heim zum Heimabend an.

WDM. Gruppe 2, Schaft 5 (Margret Heimann). Heute abend ist um 8 1/2 Uhr im SS-Heim in der Wilhelmstraße Heimabend. Handarbeiten können mitgebracht werden.

WDM. Gruppe 3/881, Boga. Am Freitag, dem 7. Oktober, treten alle Mädel der Schaft 1-6 um 20 Uhr zum Heimabend mit der Untergauführerin auf dem Schulhof an.

Vergeldung der „OTZ“

Frauen-Handballturniere beginnen.

Germania spielt bereits Sonntag gegen Oldenburger Turnerbund. Die 1. OTZ der Frauen-Handballabteilung des VfB Germania hat am Sonntag vor dem Fußballspiel gegen den OTB zum ersten Kampf um die Punkte angetreten. Am Freitag, 27. September, gegen die VfB-erinnen und Guden (Stren). Die weiteren Spiele sind: 30. Oktober in Leer gegen Sportfreunde Delmenhorst, 6. November in Oldenburg gegen Tuz, 27. November in Oldenburg gegen VfB.

Vergelt die Gillen-Jugend

Gefolgshaft 1-1/381 VfB.—2/381 Frifa Yoga, 12.30 Uhr, VfB-Platz, Gefolgshaft 1-3/381 VfB.—6/381, 11 Uhr, VfB-Platz, Gefolgshaft M 1/381 VfB.—No 1/381 VfB., 9.30 Uhr, VfB-Platz.

Letzte Schiffsbauarbeiten

Schiffsbauarbeiten im Hafen von Leer.

Angelkommene Schiffe: 4. 10.: D. Dollart, Kart; Antiene, Schulur; Maria, Brodchmidt; 5. 10.: Immanuel, Wittermann; Anna, Dohm; Johanne, Hardy; Stenke, Kleemann; Käthe, Mühlmann; Wilhelmine, Terfehn; Margarethe, Schumacher; Marie, Schliep; Betty, Greff; abgehende Schiffe: 4. 10.: M. Südburg, Reeler; D. Sophie, Erfeling; D. Ella, Dthoff; D. Otto, Eilers; D. Albert, Hartmann; Gns, Wpfs; Amette, Eberlei; Marie Hermine Elise, Schröder; Grete, Dohm; Rebewieder 1, Kramer; Elisabeth, Haak; 5. 10.: D. Caroline, Duse; D. Arnold, Hoelhoff; Gnan, v. d. Lunz; Sturmvoegel, Meinen; Gofine, Klein; Antiene, Schulur; Anna, Dohm; Johanne, Hardy; Margarethe, Schumacher; 6. 10.: Maria, Brodchmidt; D. Dollart, Kart.

Barometerstand am 6. 10., morgens 8 Uhr 755,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 13,0°
Niedrigster C + 6,0°
Gesallene Regenmengen in Millimetern 8,9
Mitgeteilt von B. Jokuhl, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Offiziellen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

D. N. IX. 1938: Hauptausgabe 26 631, davon Bezirksausgabe Leer-Heiderland 10 621 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Heiderland gültig. Nachschlüssel 2 für die Bezirksausgabe Leer-Heiderland, 2 für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Heiderland: Heinrich Gerlich, verantwortlich Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Heiderland: Bruno Bachgo, beide in Leer. Lohndruck: D. S. Rops & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Stadtkasse Leer

Steuerfälligkeitstermine für den Monat Oktober 1938

Im Monat Oktober 1938 sind zu zahlen bis zum:

- 5. 10. Bürgersteuer für Arbeitnehmer für September 1938,
 - 10. 10. Schulgelder für Oktober 1938 für
 - a) Oberschule für Mädchen
 - b) Handelsschule
 - c) Haushaltungsschule
 - 10. 10. Hypotheken- und Erbbauzinsen.
 - 15. 10. Hauszinssteuer für Oktober 1938.
- Ueberweisungen können unter Angabe der Kto.-Nr. erfolgen auf Kto. Nr. 81 201 bei der Kreis- und Stadtparkasse Leer, oder Kto. Nr. 10 820 beim Postcheckamt Hannover.
Kassenzinsen werktäglich von 9—13 Uhr.
Leer, den 4. Oktober 1938.
Die Stadtkasse, Henry.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Loga, Band XI Blatt Nr. 430 eingetragenen, nachstehend beschriebenen

Grundstücke

am 29. November 1938, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle Leer, Wördesstraße Nr. 5, Zimmer Nr. 26, versteigert werden:
Fde. Nr. 1, Gemarkung Loga, Kartenbl. 8, Parz. 222/21, 223/21, Grundsteuerrolle Nr. 510, Gebäudesteuerrolle 278a, Wirtschaftsart und Lage: Ein Wohnhaus, Logaergaste, Haus Nr. 36, Comp. V zu Loga, Acker, Größe 30 a 21 qm.
Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Juli 1938 in das Grundbuch eingetragen.
Als Eigentümer waren damals die Eheleute Arbeiter Jan Tammen und Freerke, geb. Heyenga, in Loga gemeinschaftlich zu gleichen Teilen eingetragen.
Leer, den 28. September 1938.
Das Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Völlen, Band 12 Blatt Nr. 404 eingetragenen, nachstehend beschriebenen

Grundstücke

am 6. Dezember 1938, 10^{1/2} Uhr, an der Gerichtsstelle, Wördesstraße Nr. 5, Zimmer Nr. 26, versteigert werden:
Fde. Nr. 10, Gemarkung Völlen, Kartenbl. 8, 10, Parz. 117, 119, 120, 121, 122, 332, 374/335, 336, 337, Grundsteuerrolle Nr. 76, Gebäudesteuerrolle 108, Wirtschaftsart und Lage: Wohnwesen, Haus Nr. 18 in Völlenerfehn, Größe 1 ha 29 a 75 qm.
Der Versteigerungsvermerk ist am 25. November 1937 in das Grundbuch eingetragen.
Als Eigentümer war damals der Kesselschmied Wubbo Jans Trebling in Völlenerfehn eingetragen.
Bieter müssen die Genehmigung des Landrats in Leer nach der Grundstücksverkehrsbeachtmachung vorlegen. Ferner werden nur die Gebote solcher Bieter zugelassen, denen das Entschuldigungsamt bescheinigt hat, daß gegen die Abgabe ihrer Gebote keine Bedenken bestehen. Dabei wird bemerkt, daß ein Gläubiger eines Grundpfandrechts der Bescheinigung nicht bedarf, wenn er bereits am 1. Januar 1937 Gläubiger war.
Amtsgericht Leer, 26. 9. 38.

Neermoor-Lerbörger Gielacht.

Die Schließung der Tiefe und Jungschöte hat bis 29. Oktober 1938 zu erfolgen.
Alle bei der Schau vorgefundenen nicht ordnungsmäßig gereinigten Pfänder werden sofort auf Kosten der Säumigen ausverdingen.
Die Stichter.

Loga.

Ausgabe der Reichsverblichungsscheine für Speisefette erfolgt am
Freitag, 7. Oktober d. J.,
für Nr. 1—230 von 8—10 Uhr,
231—460 von 10—12
Der Bürgermeister.
Kampf dem Verderb!

Zu verkaufen
Ein stabiles 2-Familien-Wohnhaus im Zentrum der Stadt gelegen, beide Wohnungen in sehr gutem Zustande, mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung versehen, mit kl. Garten, fortzugsalber zu verkaufen. Angeb. u. L 817 a. d. OTZ, Leer.

Verkaufe
Auto-Wagen mit Rädern, Lichtmaschine, 6 Volt, Akku, Autoheben.
Leer, Heisfelderstraße 21.

Sehr schöner
Küchenherd
fast neu, mit Rollkobenkasten und Rohr und ein sehr guter
Dauerbrenner
dunkelgrün mit Rohr, umzugsalber billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.



Die Deutsche Arbeitsfront
N 66 „Kraft durch Freude“, Kreis Leer
Kulturring der Stadt Leer.

Sonnabend, 8. Okt. 1938, 20.30 Uhr, im Tivoli
Gastspiel des Staatstheaters Oldenburg
Hau-ruck
Luftspiel in 3 Akten von Paul Vulpius und Ralph Arthur Roberts
Spielleitung: Carl Simon

Eintrittspreis: Mitgl. 0.60 Rmk. Anerkennungsgebühr, Nichtmitgl. 1.50 Rmk.
Vorverkauf: Zigarrenhaus Schmidt, Buchhaus Müller, Buchhandlung Schuster.

PALAST TIVOLI
THEATER LICHTSPIELE

Von heute (Donnerstag) bis einschließlich Montag Sonntag
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Karl Ludwig Diehl
Der Mann, der nicht nein sagen kann
Ein neues Lustspiel mit Leo Slezak, Werner Finck, Karin Hardt usw.
Karl Ludwig Diehl mal ganz anders; als charmanter Gesellschafter, Frauenliebhaber, leichtsinnig und stets verliebt.

Glück im Winkel
Waschbär und Wassernerz
Ufa-Woche

Café „Erbgroßherzog“
Sonnabend und Sonntag
TANZ

Donnerstag Freitag + Sonntag
Sonntag
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Die Fledermaus
Glücklich ist, wer vergift, Mein Herr Marquis, ein Mann wie Sie . . .
Sie kennen diese Melodien aus der Fledermaus und oft schon haben Sie sich und andere mit diesem gefälligen Wort getrostet. — Hauptdarsteller: Lida Baarova, Hans Söhner, Friedl Czepa, Lola Jobst, Harold Paulsen, Hans Moser.

Osiprenken-Masuren, deutsch. Grenzland i. Osten
Wochenschau
Obiges Programm läuft am Dienstag und Mittwoch im „Palast-Theater“.

Sonntag Jugendvorstellung
„Der unmögliche Herr Pitt“ mit Harry Piel.

Zu kaufen gesucht
Wohnschiff
oder Schiff zum Umbau zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis und Größe unter L 815 an die OTZ, Leer.

Zu vermieten
Wohnung
hat zu vermieten
Gerd Stöhr, Neermoor-Kolonie

Zu mieten gesucht
Ruhiges Ehepaar (Seemann, fester Mietzahler) sucht zum 1. 11. oder 15. 11.
2-3-Zimmerwohnung
Off. u. L 819 an die OTZ, Leer.
Gesucht zum 1. bzw. 15. Nov. eine
3-Zimmer-Wohnung
in Warfingsfehn. Angebote unter L 818 an die OTZ, Leer.

Stellen-Angebote
Einzelne Dame sucht
Morgenmädchen.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Gesucht für ein Geschäftshaus in Bremen eine
Hausgehilfin
nicht unter 18 Jahren. Näheres Frau J. Ephes, Leer, Am Pulverturm 16.

ZENTRAL-LICHT

Donnerstag + Freitag
Sonnabend 8.30 Uhr
Sonntag 4.30 und 8.30 Uhr

METRO-GOLDWYN-MAYER
ZEIGEN

ELEANOR POWELL DIE NEUE ROBERT TAYLOR

BROADWAY MELODIE
1938

Die neue Revue-Sensation
Altfränkisches um Würzburg
Wochenschau
Reichsverweser Admiral Horthy in Deutschland

Empf. in blauer Ware 1—2 kg
schw. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., Rotungen 35 Pfg., Brather 15 Pfg., Fischfilet 40 Pfg., Goldbarschfilet, fr. ger. ff. Fettbückinge, Makrelen, Goldbarsch, Schellfische, la Speckaal, la Marinaden und Heringsalat.

Fr. Grafe, Rathausstr. Fernruf 2384

„Even“, Rövers, „Sack“ und Blaubaum-billig abzugeben.
J. L. Schmidt, Ad.-Hitler-Str. 57, Seitenring.
Busthof-Schneidm. m. Schwungrad für große Leistungen.

Empfehle prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 u. 35 Pfg., feinstes Goldbarschfilet, lebendfr. Rotungen, 1/2 kg 35 Pfg., Fleisch aus dem Rauch prima fetter Aal, Makrelen, Bückinge.

W. Stumpf, Wörde. Tel. 2316.

Alle Sorten Tafelobst
Zwetschen, Südfrüchte
frisches Gemüse.
Franz Lange, Leer

Empfehle prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 u. 35 Pfg., lebendfr. Steinbutt, Heilbutt, Rotungen, Bratheringe, Fischfilet, ff. Goldbarschfilet, tägl. frisch ger. Bückinge, Makrelen, Schellfisch, Rotbarsch, Speckaal, ff. Herings- und Fleischsalat, pr. gef. Herings-Adolf-Hitler-Str. 24
Brabandt, Telefon 2252.

Achtung! Gasthof Bohle Janßen Achtung!
Jheringsfehn
Am Sonnabend, dem 8. Oktober, abends 8 Uhr
2. Liniarabend der Obervollständigen Feiern
Vollständig neues Programm.
Anschließend großer bunter Teil und Tanz.

Autovermietung
Gerhard Höschel
Remels
Tag- und Nachtfahrten zu jeder Zeit.
Moderne vier- und fünf-sitzige Wagen
Fernruf 60



Wegen Platzmangel
1 antike Truhe
zu verkaufen.
Wo? sagt die OTZ, Leer.

Zu verkaufen ein 2^{1/2}jähriger
Wallach
und eine 1^{1/2} jährige
Zuchstute (M. Sternst.)
L. Schuiver Ww., Sogumerfehn

Zu verkaufen ein
Enterstufhüllen
(volle Abstammung), auch gegen Milchkuh zu verkaufen.
G. de Bries, Güdgeorgsfehn.

Drei Läuferhweine
zu verkaufen.
B. Braje, Nortmoor

Serkel zu verkaufen
Joh. Grünfeld, Nortmoor.

Prima Ferkel
verkauft Koentjes, Detern.
Zirka 50 Zentner
gelbfleischige Industrie-Ertartoffeln
zu verkaufen.
Weert Saathoff, Hesel.

Vermischtes
Wer liefert im Laufe dieses Winters ca. 25 Ladungen
Kuhdünger?
Lieferung im Ganzen oder auch in kleineren Mengen. Preis-angabe ab Hof an
Franz Koch, Münster i. W., Hammerstraße 240.

Halte meinen
Großbod
zum Decken empf.
H. Scheidt, Remels.

Diese Woche Spinat, 1/2 kg 10 Pfg., sehr schöner Blumenkohl, Tomaten, Weiß- und Rotkohl, auch zentnerweise, billige Äpfel usw.
Loers Gartenbau, Jhrhove, Fiskale Leer, Adolf-Hitler-Str. 13.
Verkauf am Freitag, 11^{1/2} Uhr
Neermoor, 12^{1/4} Warfingsfehn, Sonnabend 11 Uhr Völlenerfehn.

Gallimaert!
Stimmungstapelle noch feil
(3 Mann) gut und preiswert.
Angebote unter L 816 an die OTZ, Leer.

Empf. in blauer Ware 1—2 kg
schw. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., Rotungen 35 Pfg., Brather 15 Pfg., Fischfilet 40 Pfg., Goldbarschfilet, fr. ger. ff. Fettbückinge, Makrelen, Goldbarsch, Schellfische, la Speckaal, la Marinaden und Heringsalat.

Fr. Grafe, Rathausstr. Fernruf 2384

„Even“, Rövers, „Sack“ und Blaubaum-billig abzugeben.
J. L. Schmidt, Ad.-Hitler-Str. 57, Seitenring.
Busthof-Schneidm. m. Schwungrad für große Leistungen.

Empfehle prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 u. 35 Pfg., feinstes Goldbarschfilet, lebendfr. Rotungen, 1/2 kg 35 Pfg., Fleisch aus dem Rauch prima fetter Aal, Makrelen, Bückinge.

W. Stumpf, Wörde. Tel. 2316.

Alle Sorten Tafelobst
Zwetschen, Südfrüchte
frisches Gemüse.
Franz Lange, Leer

Empfehle prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 u. 35 Pfg., lebendfr. Steinbutt, Heilbutt, Rotungen, Bratheringe, Fischfilet, ff. Goldbarschfilet, tägl. frisch ger. Bückinge, Makrelen, Schellfisch, Rotbarsch, Speckaal, ff. Herings- und Fleischsalat, pr. gef. Herings-Adolf-Hitler-Str. 24
Brabandt, Telefon 2252.

Herbst- und Winter-Mäntel!

Für den Herbst und Winter bringe ich flotte kleidsame Mäntel in großer Auswahl!

Sehen Sie sich die Mäntel unverbindlich an und überzeugen Sie sich von der guten Paßform, von den guten Qualitäten und von der Preiswürdigkeit

Backfisch-Mäntel mit und ohne Pelz, teils sportliche Formen in linte - rost - marine
65.00 55.00 48.00 43.00 38.00 28.00 23.00 Mk.

Damen-Mäntel mit und ohne Pelz, jugendliche Formen
95.00 86.00 73.00 65.00 58.00 48.00 38.00 28.00 Mk.

Damen-Mäntel marine und schwarz, in allen Weiten, Spezialschnitte
98.00 85.00 75.00 65.00 58.00 53.00 48.00 35.00 Mk.

Kinder-Mäntel in großer Auswahl, in allen Preislagen!



Die richtige Herbst-Kleidung!

für Damen und Herren bringen wir in großer Auswahl sehr preiswert!

Damenmäntel- und -Kostüme
flotte Formen, kleidsame Farben, mit und ohne Pelz

Kleider in hübschen Formen
Strickwesten und Pullover
Hüte + Mützen und Kappen
Neuhelmen in Schals, Handschuhen usw.

Kleiderstoffe in Wolle u. Seide in geschmackvollen Mustern und Farbstellungen

Herren-Ulster + Lodenmäntel
Gummi-Mäntel

Herren-Anzüge aus soliden Stoffen
Loden-Joppen + Leder-Jacken
Pullover und Strickwesten
Oberhemden + Sportheimden
mod. Hüte und Mützen
Anzug- und Paletot-Stoffe

Bernh. Cramer, Stickhausen

Geschäftseröffnung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Pappenburg und Umgebung hiermit zur Kenntnis, daß ich am Freitag, dem 7. ds. Mts., am

Obenende eine neu- eingerichtete **Schlachterei**

eröffne. - Es wird mein Bestreben sein, die Wünsche meiner Kundschaft prompt und reell zu erfüllen.

Empfehle prima Rind-, Kalb-, Schweine- und Hammelfleisch, sowie ff. Aufschnitt u. Wurstwaren

Wilhelm Denneborg
Schlachtermeister
Pappenburg-Obenende

Seeruf 177



Wenn alles zusammen passen soll, gehört zum Herbst auch ein neuer Hut von

S. Gröttrup

SEIT 1890 LOGA + LEER ADOLF-HITLER-STR. 2

Handschuhe in Leder und Stoff
Enno Hinrichs, Leer

Es wird kälter!
Jetzt den Kindern

Lebertran

gaben. Feinster, frischer Lebertran, Fl. von 50 Pfg. an Emulsion, Fl. von 1.- RM. an

Kreuz-Drogerie

Fritz Aits
Leer, Ad.-Hitler-Str. Ferar. 2415

Empfehle prima lebendfr. Kochschellfische 1/2 kg 30 Pfg., kleine fette Bratheringe nur 15 Pfg., Roizungen 30 Pfg., Fischfilet 40 Pfg., feinstes Rotbarschfilet 55 Pfg., Ab 3 Uhr sämtliche Räucherwaren wieder frisch aus eigen. Räucherei.

Fisch-Klot am Bahnhof, Tel. 2418.

Dunkarren, ganz Eiche, mit sehr starkem Beschlag und ohne Beschlag, Kartoffelquetscher, Rübenschneider, Hackselmaschinen, Dezimalwaagen, Tafelwaagen, Kastenwagen, Jauchefässer, Jauchepumpen, Viehkessel, Futterdämpfer, Draht-Kartoffelkörbe sehr billig.

Wilb. Müller, Detern.

Groß ist die Auswahl in

Damen-

Mänteln, Kleidern, Hüten u. Kappen
Schuhen, Ueberziehschuhen

Niedrig sind die Preise

C. Kracht / Warsingsfehn

Zum Sonntag
junge Hähnchen, Hühner, Enten, Fasanen, Hasen, auch fertig gespickt. Bestellung Freitag erforderlich

Franz Lange, Leer

Freitag u. Sonnabend keine Sprechstunden

Dr. Hake, Leer

Familiennachrichten

Anneliese und Wilhelm haben ein Schwesterchen bekommen.

In dankbarer Freude

Heinrich Krüger und Frau
Gretchen, geb. Nörder.

Leer, den 5. Oktober 1938.

zst. Kreis Krankenhaus

Baby-Geschenke von Ulrichs jetzt Adolf-Hitler-Str. 89

Die Geburt eines prächtigen Mädels zeigen an

Frau Henny Fegter
Hinderikus Fegter

Leer, den 4. Okt. 1938. Zzt. Kreis Krankenhaus.

Leer, Dülken, den 5. Oktober 1938.
Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute morgen um 8 Uhr, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Hilkea Maria Brust

geb. Wißs

im fast vollendeten 69. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

die trauernden Kinder und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet statt Sonnabend, den 8. Oktober 1938, nachmittags 15 Uhr, vom Sterbehause Kampstr. 37 aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Poghausen, den 5. Oktober 1938.

Heute entschlief in später Abendstunde nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft in dem Herrn mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser treuer Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Landwirt

Tobias Brunken

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer:

Witwe Brunken, geb. Meyer
nebst Kindern.

Weinet nicht an meinem Grabe gönnt mir die ewige Ruh denkt was ich gelitten habe eh' ich schloß die Augen zu

Beerdigung am Sonnabend nachmittag 1 Uhr.

Antwerpen, 2. Oktober 1938.
52. Rue Mercator.

Heute entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Schwager

Herr Henri Soetens

im 84. Lebensjahre.

Helene Soetens, geb. Ehrtenholtz.